Doris Teichmann

Quellengeschichtliche Erkenntnisse zu Andreas Tharaeus

Als die „Studien zur Geschichte und Kultur der Niederlausitz im 16. und 17. Jahrhundert" bereits im Druck waren*, ergaben bislang unbeachtete Quellen neue Ansatzpunkte für Nachforschungen zur Lebensgeschichte des Andreas Tharaeus. Ihre Ergebnisse sollen im Folgenden dargestellt werden.

1. Herkunft und Ausbildung

Unser Wissen vom Leben des um 1569/70 in der Standesherrschaft Muskau geborenen Andreas Tharaeus Muscoviensis ist noch immer gering. Da *Muscoviensis* sowohl Geburts- als auch Herkunftsort bedeuten kann, ist wegen der ungünstigen Quellenlage weiterhin unbekannt, ob er in der Stadt Muskau oder aber in einem der zur oberlausitzischen Standesherrschaft Muskau gehörenden Dörfer geboren wurde.[1] Zwischen den Oberlausitzer Standesherrschaften Hoyerswerda und Muskau bestanden vielfältige Beziehungen, die durch die Verwandtschaft ihrer Besitzer noch vertieft wurden. Es ist daher nicht auszuschließen, dass Andreas Tharaeus mit einem etwa um 1546 geborenen Paul Thar Hirswerden[sis] verwandt war, der 1564 an der Universität Leipzig immatrikuliert wurde. Zur Person des Hoyerswerdaers gibt es leider außer der Immatrikulation keine weiteren Nachweise

Der Name Thar, latinisiert Tharus, ist neben der durch das Suffix -aeus latinisierten Namensform Tharaeus durch Michael Cetius' Epigramm bezeugt, das er anlässlich des Erscheinens seines *Enchiridion Vandalicum* verfasst hatte.[2] Mětšk erwähnte die Na-

---

* Siehe DORIS TEICHMANN, Studien zur Geschichte und Kultur der Niederlausitz im 16. und 17. Jahrhundert. Quellengeschichtliche Untersuchungen, Bautzen 1998 (= Schriften des Sorbischen Instituts / Spisy Serbskeho instituta; 16).

1 Nach dem Urbarium für Muskau aus dem Jahre 1552 gehörten folgende Dörfer zu Muskau (ihre damalige Einwohnerzahl steht, sofern bekannt, in Klammern): Neustadt (17), Berg (22), Lugknitz (18), Sagar (31), Skerbersdorf (15), Podrosche (29), Buchwald, Klein-Priebus, Weißkeißel (32), Krauschwitz (16), Boxberg (13), Eselsberg, Nochten (53), Schleife (42), Groß-Düben, Rohne (26), Trebendorf (25), Weißwasser (26), Gablenz (37), Keula (16), Köbeln (23), Braunsdorf (23). SOPHIE GRÄFIN VON ARNIM, Bilder aus Muskaus Vergangenheit, Görlitz 1935, S. 53.

2 ANDREAS THARAEUS, Enchiridion Vandalicum, ein niedersorbisches Sprachdenkmal aus dem Jahre 1610, herausgegeben und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von HEINZ SCHUSTER-ŠEWC, Bautzen 1990, S. 75:

Atque fave Tharo candide ubique bono.
Phoebe pater doctum, doctu defende Tharaeum
Ut merito cedat turba prophana viro.
Sic vivat notus fama super aethera Tharus,
Cujus perpetuo Vandala scripta vigent ...

mensform Darrus[3]; der von Fischer[4] angeführte Name Darvus dürfte auf ein verlesenes Darvvs zurückzuführen sein – die Buchstabenverbindung vv drückte bekanntlich auch den Lautwert u aus.

Da in den Texten dieser Zeit stimmhafte mit ihren stimmlosen Entsprechungen alternierten, ist Dar(r)us als stimmhafte Entsprechung zu Tharus anzusehen.

Auf welchem Gymnasium sich Andreas Thar-Tharaeus auf sein späteres Theologiestudium vorbereitet hat, ist nicht bekannt. Die Beziehungen der oberlausitzischen Standesherrschaft Muskau zur Niederlausitz waren lebhaft. Das zeigt sich u. a. darin, dass von den nach der Reformation bis 1765 in Muskau tätig gewesenen Pfarrern nur 6 gebürtige Muskauer waren: ein Pfarrer kam aus Storkow und 5 stammten aus Peitz. Studierende aus der Oberlausitz bevorzugten die Universität Leipzig, während die Studiosi aus der Niederlausitz in der Regel zuerst an der brandenburgischen Landesuniversität in Frankfurt/O. studierten und danach, soweit es ihre finanzielle Lage erlaubte, noch eine gewisse Zeit eine weitere Universität besuchten, in der Regel war es die Wittenberger Hochschule. *Andreas Terreus Muscoviensis*[5] wurde 1588 mit zahlreichen Cottbusern in Frankfurt/O. immatrikuliert. Dies lässt die Vermutung zu, dass er sich am Cottbuser Gymnasium, das sich eines guten Rufs erfreute und auch unter dem Namen *Universität der Wenden* bekannt war, auf das Studium vorbereitet haben könnte.[6]

Da neben Tharaeus' Immatrikulation 1588 kein Vermerk wie *non iuravit*, *nondum iuravit*, *propter aetatem non iuravit* oder *puer* zu finden ist, kann angenommen werden, dass er zu diesem Zeitpunkt den Eid ablegen durfte, also etwa 17–18 Jahre alt war. Nachweislich hatte Tharaeus während seines Studiums Übungen für wendische Theologiestudenten geleitet. Vor ihm hatte Georg Schwarm aus Senftenberg[7], der 1557 die Hochschule bezogen hatte, solche Exercitiones durchgeführt. Nach Tharaeus taten dies u. a. die Niederlausitzer Salomon Nicolai[8] und Andreas Cleemann.[9] Wie lange Tharaeus

---

3 FRIDO MĚTŠK, Der Kurmärkisch-wendische Distrikt. Ein Beitrag zur Geschichte der Territorien Bärwalde, Beeskow, Storkow, Teupitz und Zossen mit besonderer Berücksichtigung des 16. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen 1965, S. 86, unter Bezugnahme auf eine von Muka in der Friedersdorfer Pfarrmatrikel gefundene Schreibung.

4 OTTO FISCHER, Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation, Berlin 1941.

5 Der Name wurde in fiktivem Bezug zu lat. terra gebildet. Ein Wechsel des Stammvokals ist auch im Familiennamen des Studenten Simon Tarr zu beachten, der in Freiburg als Tarr, in Basel als Terranus in der Matrikel erscheint. Die Latinisierungen wurden oft durch den inskribierenden Universitätsrektor vorgenommen. Dies könnte auch bei Andreas Terreus der Fall gewesen sein.

6 Der 1574 als Auditor an die Cottbuser Stadtschule gekommene Mag. Jakob Heland übernahm 1577 das Kantorat und wurde später Rektor. In einem Widmungsgedicht für einen ehemaligen Schüler schrieb er u. a.: *Est tandem haec Schola per multis Academia dicta Wandaliae.* FRITZ SCHMIDT, Die Grabdenkmäler in der Oberkirche mit geschichtlichen Rückblicken, Cottbus 1909, S. 6.

7 Mag. Gregor Schwarm erhielt am 19. 5. 1560 die Ordination nach Reichwalde.

8 Salomon Nicolai Lubenensis Lusatus wurde 1614 an der Viadrina eingeschrieben. Von 1619 bis 1621 war er Pfarrer in Großleuthen.

9 Siehe dazu ausf. bei DORIS TEICHMANN, Studien zur Geschichte und Kultur der Niederlausitz ..., S. 169, zur Ankündigung der Übungen vom 2. 10. 1656 durch den damaligen Studenten der Theologie Georg Krüger aus Lieberose.

studiert hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich besuchte er vom Frühjahr 1588 bis etwa 1595 die Viadrina, denn noch in einem Brief vom 9. März 1595 an den Rat der Stadt Cottbus bezeichnete Kurfürst Johann Georg von Brandenburg Andreas Terreus als Studenten der Universität Frankfurt.[10] Zu diesem Zeitpunkt war Tharaeus bereits 7 Jahre an der Hochschule. Die durchschnittliche Studiendauer, die in Frankfurt/O.in der Zeit von 1591–1610 etwa 4 bis 5,5 Jahre betrug, hatte Tharaeus somit um mehrere Jahre überschritten.[11] Wenn Tharaeus erst um 1600 in sein erstes Pfarramt ordiniert worden wäre, wie dies Fischer und nach ihm Mětšk vermuteten, hieße dies, dass er rund 11 Jahre die Universität besucht und sie ohne Erlangung eines wissenschaftlichen Grades verlassen hätte. Eine derart lange Studiendauer an einer einzigen Hochschule ist recht unwahrscheinlich. Da die Ordinationen Tharaeus' nach Friedersdorf und später nach Märkisch Buchholz als sichere Aussagen zu Tharaeus' Werdegang bislang unbekannt sind, kämen drei Varianten in Frage: 1. Tharaeus kam bereits um 1595 als Diakon nach Friedersdorf, 2. er war vor seinem Amtsantritt als Pfarrer Hauslehrer junger Adliger oder aber 3. Tharaeus hatte nach dem Studium die Seminare für wendische Theologiestudenten als Dozent geleitet. Diese Möglichkeit hatte bereits Mětšk in Betracht gezogen.[12]

2. Pfarrer in Friedersdorf

In Friedersdorf wurde Tharaeus Nachfolger des aus Storkow gebürtigen Pfarrers Valentin Kamenz, der 1600 etwa 56 Jahre alt war.[13]

Im Friedersdorfer Pfarrarchiv befindet sich neben einem seit 1590 geführten Kirchenbuch für Friedersdorf auch die 1644 beginnende Tauf-, Eheschließungs- und Beerdigungsmatrikel von Kablow[14] sowie ein zwar restauriertes, doch kaum noch zu entzifferndes Kirchenbuch von Blossin aus dem 16./17. Jahrhundert. Der Beschriftung des

---

Georgius Crügerus Librosa-Lusatus verzeichnet die Frankfurter Matrikel 1656. Wie Georg Krüger stammte auch Andreas Cleemann aus Lieberose; er wurde 1652 in Frankfurt/O. immatrikuliert und war von 1661 bis 1689 Pfarrer in Stargardt/Guben. Sein Vater dürfte der gleichnamige Lieberoser Oberpfarrer (1643–1666) gewesen sein.

10 „ ... *teste Andreas Terreo, so Vnsre Vniuersitat zu Franckfurtt frequentirt*". Vgl. bei DORIS TEICHMANN, Studien ..., nach dem Original im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz in Dahlem, Sign.: GStA PK. I. HA Geheimer Rat. Rep. 54, Nr. 4, Bl. 275.

11 GOTTFRIED KLIESCH, Der Einfluß der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte, dargestellt an den Breslauer Immatrikulationen von 1506-1648 (Inaugural-Dissertation), Würzburg 1960, S. 35 f. und 41.

12 FRIDO MĚTŠK, Der Kurmärkisch-wendische Distrikt ..., S. 85 f.

13 Valentinus Camentz Storckov hatte 1562 sein Studium in Frankfurt aufgenommen. Es ist nicht auszuschließen, dass er ein Sohn des gleichnamigen letzten Abtes von Dobrilugk war, dessen Name mit den Namen seiner beiden letzten Klosterbrüder *Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen* mehrfach, letztmalig am 21. 7. 1544 in der Urk. Nr. 788 genannt wurde.

14 Als Vorwort zu dem nach dem 30-jährigen Kriege neu begonnenen Kablower Kirchbuchs schrieb der damalige Pfarrer Röttler: „Nach dem in Verwichenen Kriegszeitten die Kirchenbücher aus der Kirchen Verlohren wvrden, Als[o] ist der Christlich[en] Kirchen Vnd Posteritat zum Nachricht, dieses Buch zum Kirchenbuch verordnet, dorinnen die jenigen so gebohren, getaufft, gestorben Vnd ehelichen Zusammen gegeben worden, eingezeichnet werden sollen, Vnd ist von mir Johanne Rottellero Pfarrer zur Zeit bey der Kirchen zu Cabelo der Anfang gemacht worden/ Als Anno Christi 1 6 4 4".

Deckblattes ist zu entnehmen, dass sich das Friedersdorfer Buch früher einmal bei der vorgesetzten Behörde in Storkow als Akte zum Kirchspiel Friedersdorf befunden haben muss, denn während in das Kirchenbuch der zu Friedersdorf gehörenden Tochterkirche Kablow die Taufen, Trauungen und Sterbefälle in chronologischer Reihenfolge eingetragen wurden, enthält das Friedersdorfer Buch vor allem Korrespondenzen mit der Pfarre Friedersdorf sowie Notizen zu ihren Einkünften.[15]

Die erste Eintragung im Friedersdorfer Kirchenbuch ist die *Copia Wegen Blossin, da es auff Friderstorff ab curiret worden.* In diesem Schriftstück wurde die festgelegte, jedoch von Storkower Seite offensichtlich nicht eingehaltene Entlohnung des Friedersdorfer Pfarrers für die seelsorgerische Betreuung des seit 1586 von Storkow zur mater Friedersdorf gekommenen Ortes Blossin noch einmal bestätigt.[16] Über der Jahreszahl 1590 steht dünn und kaum noch lesbar 1595. Auf dieses Protokoll folgen zwei in flüchtiger Schrift verfasste Doppelseiten gleichen Inhalts, wahrscheinlich während der Verhandlung mitgeschriebene Notizen.[17] Unter der erwähnten *Copia* steht der Vermerk *dergleichen Copei hatt der Rector scholae, aus dessen / Exemplar diese Abschrifft genommen.*

Der folgende Eintrag stammt aus Tharaeus' Feder: *Extract Matriculae de ao 1600 von Jährlichen / Einkunfften der Pfarren zu Friederstorfe.* Aus ihr ist zu erfahren, dass zur Pfarre Friedersdorf *ein Pfarrhauß und ein Garten dabey* gehörten, den der Pfarrer mit *drey Viertel Gersten* besäen konnte, darüber hinaus gehörten noch 4 vom Pfarrer zu bestellende Pfarrhufen sowie *3 Wiesen zu drey fuder Hew* dazu.

Somit dürfte 1600 das Jahr gewesen sein, in dem Valentin Kamenz emeritierte und Tharaeus Pfarrer von Friedersdorf mit Kablow und Blossin wurde.

Die alte Friedersdorfer Kirche wurde in den Jahren 1878/80 abgerissen.[18] Es gibt kein Bild von ihr. Erhalten blieben vom ehemaligen Inventar lediglich zwei aus der alten Kirche stammende Fragmente – zwei kleine Glasarbeiten.[19] Eine von ihnen stellte eine runde Glasmalerei aus dem Jahre 1608 mit dem Wappen von Andreas Tharaeus dar. Ein geharnischter Engel mit ausgebreiteten Flügeln diente als Wappenhalter. In den

---

15 Acta von der Pfarren zu Fridersdorff / de 1590/ Amt Storckow ; darunter folgen die Jahreszahlen 1590 / 1600 / 1602 / 1631 / 1641 / 1645 / 1682 / 1687 / 1683 / 1694/ 1724 / 1754 / 1708/ (Fach 11 Nr. 1). Das Friedersdorf betreffende Buch scheint nicht vollständig zu sein, denn es umfasst den Zeitraum von 1590 bis 1852 und enthält lediglich 129 Seiten. Einige von ihnen sind unbeschrieben, andere enthalten nur die Anschrift des Adressaten.

16 BURKHARD VON BONIN, Entscheidungen des Cöllnischen Konsistoriums 1541–1704, Weimar 1926, S. 180: F r i e d e r s t o r f f. K a b e l o w. B l o ß i e n.
Bloßien ist vormahln ein *Filial* zu Storckow gewesen, aber, weil es von Storkow eine starcke Meile gelegen, zu Friedersdtorff gelegt, und soll von daraus *curiret* werden. Dagegen ihm dem Pastorn jährlich von dem Bloßienschem Scheffel-Korn, so sich ungefehr auff 15 Scheffel erstrecket, acht Scheffel Korn neben dem Vierzeiten Pfenning gefolget werden soll. Das übrige soll dem Pfarrer zu Storckow bleiben. 1586. Dinstags nach *Luciae.*

17 Die folgenden Seiten stammen aus dem Jahr 1683 und wurden beim Binden falsch eingeheftet.

18 WERNER SCHULTZE, Chronik der Stadt Storkow (Mark) im Kreise Beeskow-Storkow im Zusammenhang mit der Meißen'schen und Brandenburgisch-Preußischen Geschichte nach den vorhandenen Quellen aufgezeichnet, Storkow [1897], S. 113. Nach dieser Quelle wurde 1884/85 auch ein neues Pfarrhaus in Friedersdorf gebaut.

19 Es ist unbekannt, wie lange diese Wappenscheiben, die von Tharaeus war bereits damals mehrfach gesprungen, im Besitz des Berliner Prof. Dr. Gilow waren.

einschlägigen Werken zur Wappenkunde ist dieses Wappen nicht enthalten.[20] Auf dem Glasbild ist ein Geier mit leicht angehobenen Flügeln zu erkennen, der einen Fisch oder eine kleine Schlange im Schnabel hält.[21] Das äußere Rund der Wappenscheibe trägt die Inschrift:

HERR ANDREAS THARAEVS DER (?) PFAR ZV FRIDERSTORFF 1608

Gilow[22], der 1899 diese Glasarbeit beschrieb, besaß noch eine zweite, ein sog. Glasfenster mit der Aufschrift JOHANNES BÖTICHER VON FRIDERSTORF 1608.[23]

Glasmalereien wie die von Andreas Tharaeus und Johannes Böttcher waren um 1600 in Mode gekommen. Man bezeichnet sie als Wappenscheiben – Scheiben mit Wappen oder heraldischen Symbolen ihrer Stifter oder Besitzer. Wiesicke beschrieb eine der Tharaeischen Wappenscheibe ähnliche Glasmalerei aus dem nahen Münchehofe: „In dem Fenster des jetzigen sogenannten Amtschores befindet sich ein kleines, rundes Glasbild, das v. Langen'sche Wappen darstellend. Es war früher mit einem zweiten, das zerbrochen und leider verloren gegangen ist, in der alten Sakristei auf der Mitternachtsseite der Kirche angebracht. ... Die Legende ... lautet: Elisabeth Söffey geborene von Langen 1616."[24]

Zur Zeit der Entstehung seiner Wappenscheibe dürfte Tharaeus bereits verheiratet und Vater gewesen sein, denn im 1610 gedruckten *Enchiridion Vandalicum* nannte er

---

20 Das Bild des Wappens wurde von FRIDO MĚTŠK, Chrestomatija dolnoserbskego pismowstwa wot zachopjeńka až na cas kněstwa fašizma w Němskej, Bautzen 1982, S. 32, kommentarlos abgedruckt.

21 Nach der Bibelkonkordanz (Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk, Stuttgart 1931) kommt das Wort Geier im Neuen Testament nicht vor, sondern nur Adler. Die später erarbeitete Konkordanz für das Neue Testament dagegen enthält die Lemmata Adler und Geier. Jakubica (1548) übersetzte Adler mit dem aus dem Tschechischen entlehnten Wort *orlice*; die etwas jüngere Krakauer Hs. übersetzte Adler mit *sokol* »Falke«. Zu den Weihen, ns. kania, gehört auch der Rotmilan, der *Adler* des brandenburgischen Wappens. Weihen sind wie die Geier Aasfresser.

22 Prof. Dr. GILOW, in: Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin, 16. Jg. (1899), Abb. S. 31, Text (Kleine Mittheilungen) S. 33. Erster Besitzer dieser nicht mehr auffindbaren Glasarbeiten, die Gilow aus dem Nachlass seines Vaters erhalten hatte, war der Wirkl. Geheime Ober-Finanzrat Eytelwein. Zu diesem ist aus der Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB), Bd. 6, 1877 (Neudruck 1968), S. 464 f., zu erfahren, dass Johann Albert Eytelwein 1764 in Frankfurt/O. geboren wurde und am 18. 8. 1848 in Berlin starb; er war Deichinspektor des Oderbruchs, 1794 Oberbaurat, 1799 Direktor der Bauakademie Berlin und Verfasser zahlreicher technischer Werke.

23 Für 1683 wird im Kirchenbuch von Friedersdorf ein Urban Böttcher als ehemaliger Besitzer eines wüst gewordenen Bauerngutes genannt.

24 So bei W. WIESICKE, Münchehofe bei Wendisch-Buchholz. Ein Streifzug in die Meissensche und Märkische Kirchengeschichte, Berlin 1870, S. 81 f.

Der Name Elisabeth Sophie geborene von Langen wurde höchstwahrscheinlich verlesen. Ernst von Lange auf Münchehofe war seit dem 29. 8. 1618 mit Elisabeth von Eichstädt verheiratet, die während des 30-jährigen Krieges starb. Jene Elisabeth Sophie könnte eine Schwester der Brüder Georg, Andreas und Ernst von Langen(n) gewesen sein. 1583 saß Nickel von Langen auf Münchehofe, Nickel und Anthonius von Langen besaßen gemeinsam Gut Krausnick mit Wasserburg. C. v. EICKSTEDT, Beiträge zu einem neueren Landbuch der Marken Brandenburg. Prälaten, Ritter, Städte, Lehnschulzen oder Roßdienst und Lehnwahr, Magdeburg 1840, S. 95.

den Mittenwalder Propst Rosa Gevatter.[25] Tharaeus' allegorische Beschreibung, wie Jugendlichen und einfachen Menschen die christliche Religion erklärt werden sollte, lässt auf eigene Erfahrungen im Umgang mit Kleinkindern schließen: „... *aller dinges / wie man den kleinen Kindern nicht baldt Kohl / Erbsen / Rindfleisch / oder andere grobe Speise giebt / welche sie nicht allein nicht einbringen / sondern auch / do mans jhnen gleich einschmieren vnd einzwingen würde / könten sie doch dieselbe nicht verdawen / daraus jhnen ein grosser schade entstehen möchte: Sondern man sol sie mit Milch vnd dünnen Brey speisen.*“[26]

Aus Tharaeus' Dankesworten im Vorwort zum *Enchiridion Vandalicum* ergeben sich Rückschlüsse auf die Kreise, in denen er sich bewegte. Sein Dank galt ja nicht allein dem Kircheninspektor Christoph Treuer, seinem kirchlichen Vorgesetzten, und dem Mittenwalder Propst Simon Rosa, sondern auch *Adam von Schlieben auf Papitz etc. Erbsessen, Churf. Brand. geheimbden Rath, Comtorn zu Liczen vnd Dechanten zu Brandenburg, Joachim von der Schulenburg, Reicherts seligen Sohne, Herren auff Straupitz, zur Lökenitz, Lieberose, Lübenaw, Zauche, Bezendorff, Appenburg, Benkhun vnd Zepzin Erb vnd Burgsessen, auch Pfandes Inhabern deß Gräfflichen Hauses Westerburg* sowie *Weichman von Winterfeldt, auf Traunitz und Newstadt Erbsessen*, dem kurfürstlichen Amtmann *Thomas Kogge*[27] in Storkow, dem kurfürstlich-brandenburgischen Holzförster und Jäger *Anthonius Weber,* dem *Erbsessen Johann Koch auf Zülßhagen und Schönburg*[28], einem nicht näher bezeichneten Herrn *Peter Krüger* sowie dem kurfürstlichen Kornschreiber *Johann Schenck.*

---

[25] ANDREAS THARAEUS ENCHIRIDION / Vandalicum./ Das ist / Der Kleine Catechismus Lutheri / dabey etliche schöne nothwendige Gebet und Psalmen / Vermanung vnd Erinnerung für der Trawe vnd Tauffe / Auch wie man die Krancken trösten sol / Einfaltigen Christen vnd sonderlich der Jugendt in den Wendischen Dörffern hochnötig zu wissen/ für die Wendischenn Cüster / damit sie zu gelegener Zeit / solches der Jugendt für-/lesen mögen. Alles aus dem Deutschen in Wendische / Sprache gebrachtt / sampt fürhergehenden kurtzen Vnterricht / Wie man recht Wendisch schreiben / lesen und außsprechen sol / Durch Andream Tharaeum Muscoviensem Pfarrherrn zu Friedersdorff. / Gedruckt zu Franckfurt an der Oder / bey Nickel Voltzen./ Im Jahr / 1610, S. 66f: *Bin traun nicht in willens gewesen, diesen Catechismum beneben den andern hinzu gethanen Gebeten und Psalmen ... in offenen Druck zu geben, wo mich nicht gute Leute von Gelehrten vnnd andern frommen Bürgern darzu vermahnet hatten. Wie vnter andern die Ehrwirdigen Achtbare vnnd Wolgelehrte Hern als M. CHRISTOPHORUS Trewer Pfarrherr zu Beßkow vnnd der beyden Herrschafften Storkow vnnd Beßkow Inspector, mein günstiger Herr vnnd dann M. Simon Rosa Probst vnnd Inspector zu Mittenwalde, mein günstiger Herr Gevatter ...*

[26] Ebd., S. 56 f.

[27] FRIDO MĚTŠK, Der Kurmärkisch-wendische Distrikt ..., S. 83, hat verlesenes *Koppe*. Der Storkower Amtmann Thomas Kogge stammte aus Oderberg (Frankfurter Matrikel 1581: *Thomas Koge Aderbergensis;* zusammem mit diesem studierte 1581 auch ein *Joachimus Coggius* aus Ruppin; ein *Johann Cogge* aus Ruppin besuchte ab 1587 die Viadrina.

[28] Bei EICKSTEDT, Beiträge ..., sind folgende Informationen zum ehemaligen brandenburgischen Rentmeister Hans Koch und seinen Erben zu finden:

Z u e l ß h a g e n gehört Frantz Borcken, hierin hat Ewald v. Wedel zu Mellen in Pommern 2 Pauren, und ein lehnschultzen-Gericht, so *Valtin kochs sel. Erben* gehort., ist ihm von I Churfl. Gn. beliehen, ...

G r u n o w gehört Frantz Borcken, darin *Valtin Kochs* sehlichen erben zu Cüstrin 2 Pauren. (S. 247)

Tharaeus' *Enchiridion Vandalicum* erschien 1610, ein Jahr nachdem Johann Sigismund brandenburgischer Kurfürst geworden war.[29] Etwa drei Jahre später bat Tharaeus seinen Landesherrn um Unterstützung bei der Drucklegung einer wendischen Postille *„Kurtze lehren, Trost, Vermanunge, Warnunge vnd Erinnerunge, auf einen ieden Sontags Euangelio, fein einfeltig gegeben, vnd auff das einfeltige pauersvolck gerichtet, für die cüster in den wendischen Dörffern, das sie in Krangkheit oder Abwehsend des pfarrers der Gemeine furlehsen könten"*.[30] Gleichzeitig sprach Tharaeus die Bitte aus, ihm die freigewordene Pfarrstelle im unweit von Cottbus gelegenen Dissen zu übertragen:

> *Ferner Gnedigster Churfurst vnd Herr, sol E. Churf: G. Ich hiermit nicht vorhalten, das in E. Churf: g. Ambte Cotbus im Dorffe Dissens die pfarre vor kurtzer Zeitt verlediget, Vnd aber der Herr Hauptman*[31] *daselbst, so wol das ganze Kirchspiel, mich gerne dahin haben wolten, wie sich auch der Herr General*[32] *zu Franckfurt gegen mich für der Zeitt hat vernehmen lassen,* ***dasz er meine wenige Perschon propter Vandalicam Linguam*** *[von mir hervorgehoben, D. T.], gerne im Cottbuschen Weichbilde haben vnd wissen wollte. Weil dan mein itziger pfardienst, mit dem Akkerbaw [ein] seher beschwerlicher, vnd ich wegen des Gesindes, meines studirens nicht so wol abwarten kan, der zu Dissen aber etwas geruhiger, darbei ich auch durch Gottes gnade, etwas mher persistiren könte, Also ist an E. Churf: g. mein vntertheniges vnd demütigestes bitten, E. Churf. g. wolten mich mit demselben pfarlehn, fur einen andern gnedigst belehnen, vnd des wegen an den Hern Hauptman zu Cotbus, Weichman von Winterfelt, einen Befehl gnedigst erteilen, das ich daselbst eingewisen werden möchte.*

Die verbesserungsbedürftige Seelsorge für die wendische Landbevölkerung hatte bereits Albin Moller für Straupitz und Umgebung im Vorwort zu seinem 1574 in Bautzen veröffentlichten wendischen Gesangbuch geschildert :

Valtin d. Jüngere und *Heinrich, Hansen* sel. Söhne. ... Act. Cüstrin am 11. Oct. Ao. 1644 (S. 284).

Er [einer der Familie Borck(e)] hat ... das Schultzen-Gericht zu Zülßhagen, so auch im Dramburgischen lieget, von Hans Kochen gekauft, welches ihme imgleichen verliehen, und der Lehnbrief am 14. Oct. Ao. 1644 gefertiget worden. (S. 269).

29 Joachim Friedrich starb am 18. 7. 1608. Seinem Nachfolger Johann Sigismund wurde am 15. 10. 1609 in der alten Bischofsstadt Fürstenwalde gehuldigt. Dr. G. F. G. GOLTZ, Diplomatische Chronik der ehemaligen Residenzstadt der Lebusischen Bischöfe Fürstenwalde, von ihrer Erbauung bis auf die gegenwärtige Zeit, mit 14 lithographierten Blättern, Fürstenwalde 1837, S. 241. Vgl. dazu auch bei DORIS TEICHMANN, Wendenpolitik im 17. Jahrhundert am Beispiel von Friedersdorf, in: Lětopis 46(1999) 1, S. 6–33.

30 DORIS TEICHMANN, Studien ..., S. 126, nach dem Original im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz in Dahlem, Sign.: GStA PK. I. HA Geheimer Rat. Rep. 43 Beeskow-Storkow, Nr. 26.

31 *Wichmannus a Winterfeldt Neostadiensis Marchicus* (Immatrikulation 1590) hatte in Frankfurt fast zeitgleich mit Andreas Tharaeus studiert. Das Amt Dissen, zu dem die Dörfer Sielow, Dissen und Striesow gehörten, war von 1614 bis 1620 im Pachtbesitz des damaligen Landeshauptmanns Wichmann von Winterfeld. CHRISTIAN CARL GULDE, Gesammelte Nachrichten zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Cottbus, II. Stück. Görlitz 1787, S. 63.

32 Generalsuperintendent.

> *... Darnach habe ich auch aus betrachtunge hoher not die Geistliche Lieder, (so in D. Mart. Lut. Gesangbuch begriffen) sampt etlichen Psalmen des Königs Dauids /Introit. &c. in Wendische Sprache reimweise vertiret / oder verdolmetzschet / dergleichen auch den kleinen Catechismum. Denn weil ich gesehen / wie es auff den Dörffern vnordentlichen mit den Gesängen vnd Catechismo sich gehalten ....*[33]

Rund 35 Jahre später beschrieb Tharaeus im Vorwort zum *Enchiridion* die seelsorgerischen Verhältnisse für die Gegend um Beeskow und Storkow folgendermaßen:

> *Nun ist es aber vnmüglich / dieweil mancher Pfarrherr zwey auch drey Kirchen zu bestellen hat / dass er alle Sontage zwey oder drey mahl predigen / vn[n] darneben auch den Catechismum nach Mittage ablesen kundte / insonderheit weil die Kirchen offt weit von einander gelegen / muss derwegen seinen AEdituum oder Cüster darzu gebrauchen. Nach dem aber in den Wendischen Dörffern die Cüstereyen etwas geringe / dass man zu solchen Dienst // nur Idioten vnd Handwerksleute / die sich dennoch kümmerlich erhalten mögen / annehmen vnd solchen Dienst mit jhnen bestellen muss / welche denn nichts mehr als lesen vnnd schreiben können / wil geschweigen / dass sie etwas auß den Latein oder nur Deutschen / ins Wendische richtig vnnd recht bringen sollten / welches man wol sehen kann an etlichen Gesengen vnnd Psalmen / die sie haben vbergesetzt: Hilff GOtt / wie sind die von jhnen zerradebrecht / also dass man auch darinnen keinen sensum finden kann / viel weniger aber Analogiam fidei.*[34]

Tharaeus' Hoffnung, an die weniger mühevolle Pfarrstelle in Dissen ordiniert zu werden, erfüllte sich ebenso wenig wie sein Wunsch, dass man ihn an das neugegründete kurfürstliche Gymnasium in Joachimsthal berufen würde.[35] Wahrscheinlich wird sich Treuer als zuständiger Inspektor beim Konsistorium für eine Berufung Tharaeus' eingesetzt haben, denn in seinem Schreiben vom 27. Juni 1609, das im Vorwort zum *Enchiridion* abgedruckt wurde, heißt es:

> *„... fanatici hanc jucundam animi mei admirationem, Ego, quia a Domino factum istud esse minime dubitem, DEUS enim est, qui dat aquas in deserto, & flumina in solitudine, ut potun*[36] *habeat populus ejus electus, grato animo celebro immensam DEJ erga hunc populum beneficentiam, mihiq[ue]*[37] *ver`e gratulor, quod sub Ecclesiarum mearum inspectione `a Serenissimo Electore Brandenburgico Domino meo clementissimo in Bescoviensium & Storcoviensium territorio, mihi commissa, hac*

---

[33] ALBIN MOLLER, Niedersorbisches Gesangbuch und Katechismus, Budissin 1574 (= Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik, herausgegeben von H. H. Bielfeldt) Nr. 18, Akademie-Verlag Berlin 1959, S. 10 f.

[34] SCHUSTER-ŠEWC, a. a. O., S. 64, verdruckt: *Analgoiam.*

[35] Es ist jedoch fraglich, ob sich Tharaeus, wie bei Peter Kunze zu lesen, selbst um diese Stellung beworben hat. PETER KUNZE, Zur brandenburgisch-preußischen Sorben (Wenden-)Politik im 17. und 18. Jahrhundert, in: Lětopis 46(1999)1, S. 4 f. Vgl. dazu auch FRIDO MĚTŠK, Der Kurmärkisch-wendische Distrikt ..., S. 83.

[36] SCHUSTER-ŠEWC, a. a. O.: potu*m*, ohne die Berichtigung anzumerken; Muka in der Abschrift: potu*n.*

[37] Das wie ein Semikolon aussehende Zeichen ist ein Kürzel und bedeutet am Wortende *et.* (PAUL ARNOLD GRUN, Leseschlüssel zu unserer alten Schrift, Limburg an der Lahn 1984, Tafel IX auf S. 40 sowie ausf. auf S. 44.)

lingua DEO Ecclesia colligatur & praeter Germanorum templa quindecim, in quadraginta, ni fallor, populi Vandalici templis, viri pij & industrij, in utraque[38] *lingua, Vandalica scilicet & Germanica, magnalia DEJ praedicent, et auditoribus suis decantent.*[39] *Equorum numero, cum, tu Reverende Domine THARAEE haud postremus sis, utpote qui non tantum vivâ*[40] *voce, sed & publicis scriptis Ecclesiam Vandalicam doceas, & insuper viam monstres, quomodo vera nostra Religio ab alijs in hac linguas addisci & propagari possit, facis THARAEE opus vere Apostolicum, & Ministro Ecclesiae dignum, pro quo tibi & meo & Ecclesiarum nostrarum nomine gratias ago quantas animo concipere possum maximas, & dignum te judico quem Magistratus in celebriori aliquo loco Ministerio Ecclesiastico destinaret, vel in Schola aliqua illustriori docentium caetui adjungeret, ut dona tua eó*[41] *melios ad communem Ecclesiae utilitatem exercere*[42]*, & linguam tuam Vandalicam publicé*[43] *juventutem docere posses. Si illustrissimus & po-tentissimus Elector in novâ suâ Joachimica hanc linguam*[44] *sanctionibus illis tribus conjugendam institueret, faceret Princeps optimus rem Vandalorum Duce haud indignam. Plura jam non addam, sed mea tuis conjungam vota, ut DEUS pro sua misericordia etiam hanc linguam simpliciorem*[45] *quidem & incultam, sed procul omni dubio á Spiritu Sancto ad Ecclesiae aedificationem sanctificatam etiam in his terris ad suum & Principis*[46] *nostri Electoris Vandalorum Ducis illustrissimi honorem, nec non Ecclesiae incrementum conservare dignetur. Benè*[47] *in CHRISTO vale & dona DEJ apud te torpere aut sepulta esse me committe* THARAEE *charissime. Dabantur Bescoviae 27. Junij Anno 1609.*
Tuus
M. Christophorus Trewer
Pastor & Inspector

Die Ursache dafür, dass dies ein Wunsch blieb, lag nicht etwa daran, dass das Konsistorium Tharaeus nicht für fähig gehalten hätte; einer Berufung standen rein kirchenpolitische Gründe im Wege. Der brandenburgische Kurfürst war 1613 zur reformierten Kirche übergetreten, und das von ihm neu berufene Konsistorium in Berlin-Cölln engte in der Folgezeit den Wirkungskreis der altlutherischen Pfarrer bewusst ein. Mit seiner Überzeugung hatte Tharaeus im *Enchiridion* nicht hinter dem Berge gehalten, den Calvinismus mit dem Papsttum, der Schwärmerei[48] und dem Wiedertäufertum auf eine Stufe gestellt und seine Meinung durch ein Zitat des Wittenberger Theologieprofessors Aegidius Hunnius bekräftigt. Die Mehrheit der brandenburgischen Pfarrerschaft be-

---

38 Bei Muka: *utra* mit Strich über dem *q*, danach das semikolonartige Zeichen. SCHUSTER-ŠEWC schreibt: *utraque; lingua*; d. h. *et in utra lingua.*

39 Von Muka am Rande nachgetragen.

40 SCHUSTER-ŠEWC, a. a. O*: viva.*

41 Ebd., *eo.*

42 Ebd., *utilitaten excercere.*

43 Ebd., *publice.*

44 Ebd., *in nova sua Joachimica .*

45 Ebd., *simplicior**a**m.*

46 Ebd., *Principiis.*

47 Ebd., *Bene.*

48 Zum Begriff der Schwärmerei s. GEORG DENZLER und CARL ANDRESEN, Wörterbuch der Kirchengeschichte, 4. aktualisierte Auflage Februar 1993, München, S. 547 f.

fürchtete, dass nach dem Übertritt das seit dem Augsburger Religionsfrieden von 1530 geltende *ius reformandi* auch für die Mark Brandenburg Geltung erlangen würde. Aus dieser Befürchtung heraus schrieben die Landstände und die Pfarrerschaft am 7. Dezember 1613 einen Protestbrief an den brandenburgischen Generalsuperintendenten Christoph Pelargus. Von Fürstenwalde aus, wohin die Universität Frankfurt wegen des Ausbruchs der Pest verlegt worden war, richtete Pelargus, durch die entschiedene Stellungnahme der Landstände und der Pfarrer dazu gezwungen, eine Woche später einen taktierenden Brief an den Kurfürsten.[49] Wie die Geschichte bewies, hatte sein Schreiben keinerlei Einfluss auf den Glaubenswechsel des Kurfürsten, den dieser seit langem vorbereitet hatte.[50] Allerdings verfasste der Kurfürst, da der Widerstand des überwiegenden Teiles seiner Untertanen gegen das reformierte Glaubensbekenntnis offensichtlich war[51], die *Confessio Sigismundi* (10. Mai 1614), mit der er auf das ihm seit dem Augsburger Religionsfrieden zustehende *ius reformandi* verzichtete:

> *..., als[o] wollen Se[ine] Churfürst[iche] Gn[aden] auch zu dieser Bekäntniß keinen Unterthanen öffentlich oder heimlich wider seinen Willen zwingen, sondern den Curs und Lauf der Warheit GOtt allein befehlen...*[52]

Der Calvinismus hatte angesichts des zahlenmäßigen Verhältnisses zwischen Lutheranern und Reformierten nur am Hof und in der Administration eine Chance. Von dort aus

---

49 G. F. G. GOLTZ, Diplomatische Chronik ..., S. 259 ff.: „Mehrere Professoren und Studenten samt dem Oeconomus, und denen, welche den Freitisch hatten, zogen nach Fürstenwalde. In Frankfurt blieben: Johannes Neander, Christoph Pelargus und Gregor Francus, Decan Origanus, Joh. Schosserus, Christoph und Georgius Neander und Theodor Ebertus sowie 40–50 Studenten."

50 Pelargus' Brief ist abgedruckt bei WOLFGANG JOBST, Kurtze Beschreibung Der Alten Löblichen Stat Franckfurt an der Oder / Auch von ihrer ersten Fundation / Erbauung und Herkommen / und was sonst derselben Gelegenheit vor Alters gewesen und noch sey / von der Zeit des Kaisers Antonini Pii / im Jahr nach Christi Geburt 146. biß auff gegenwärtige Zeit / Durch Wolffgangum Jobsten / Der Artznei Doctorem und Physices Professorem daselbst. // Die Dritte Edition, Nebst Unterschiedenen Historischen Accessionen Die Stat Franckfurt und herumbliegende Gegenden belangende / Hervorgegeben von Johann Christoph Beckmannen / D. Franckfurt an der Oder / Verlegts Jeremias Schrey und Joh. Christoph Hartmann / Gedruckt bei Christoph Zeitlern / im Jahr 1706, S. 127 und 128. Siehe auch bei G. F. G. GOLTZ, Diplomatische Chronik ..., S. 246. Pelargus trat übrigens später zum reformierten Glauben über.

51 Zu den unzähligen im Vorfeld des Übertritts verfassten Schriften gehörte das nachfolgend genannte Werk des Wittenberger Theologieprofessors Leonhard Hutter CALVINISTA / Aulico / Alter. / Das ist: / Christlicher vnd / Nothwendiger Bericht / von dem fürnemsten Politischen Heubtgründen, durch welche(n) man / die verdampte Calvinisterey, in die Hoch= /löb-(liche) Chur vnnd Marck Brandenburg / einzuführen, sich eben starck / bemü-het. / Allen Eifferigen Lutheranern / zu bestendigem Vnterricht, den mut= /willig irrenden aber, zum Zeugniß / wider sie, gestellet / Durch / LEONHARD HUTTERN,/ der H. Schrifft Doctorn, vnd Profes-/sorn bey der Churf. Sächs. Vniver-/sitet Wittenberg. / Magdeburgk / Gedruckt durch Joachim Boel / Anno 1614. Der Text umfaßt 212 Seiten; Sign. Dk 8520 [a] Staatsbibl. Berlin, H. 1, Rara. Vgl. auch DORIS TEICHMANN, Wendenpolitik im 17. Jahrhundert am Beispiel von Friedersdorf, in: Lětopis 46(1999)1, S. 19 f.

52 MICHAEL BEINTKER,Vom Bekenntniswechsel Johann Sigismunds bis zum Edikt von Potsdam, Berlin 1987, S. 47.

wurde in der folgenden Zeit zielgerichtet Kurs auf eine Berufung reformierter Kräfte an Hochschulen und Gymnasien genommen. Nach dem Tod des am 20. September 1613 an der Pest verstorbenen Kircheninspektors Christoph Treuer wurde der Calvinist Samuel Marquardt Tharaeus' Vorgesetzter. Es ist darum wohl kaum ein Zufall, dass Tharaeus gerade 1613, als sein ehemaliger Studienkollege Samuel Marquardt als neuer Kircheninspektor in Beeskow den Calvinismus durchzusetzen versuchte, den Kurfürsten um Versetzung nach Dissen bat.[53] Seiner Bitte wurde nicht entsprochen und so musste Tharaeus noch ein Jahrzehnt unter Marquardts Inspektorat in Friedersdorf verbleiben. Marquardt wurde 1624 wegen des Widerstandes der Bevölkerung gegen ihn gezwungen, sein Amt zu quittieren. Auf Marquardt folgte der wendenfreundliche Sebastian Müller, der aber schon drei Jahre später zu den Opfern gehörte, die die Pestwellen von 1625 bis 1627 forderten.

3. Tharaeus' Weggang aus Friedersdorf

Die Angaben im Pfarrerbuch der Mark Brandenburg zu Tharaeus' Amtszeiten in Friedersdorf und Buchholz sind widersprüchlich. Nach Fischer war Tharaeus im Anschluss an seine Friedersdorfer Zeit Pfarrer in Buchholz bei Fürstenwalde, das gleichfalls dem Amt Storkow unterstand.[54] Dieses Dörfchen ist heute zu Fürstenwalde eingekircht und wird vom St. Marien-Dom betreut.[55] Fischer nannte 1634 als letztes Amtsjahr in Friedersdorf bei Fürstenwalde, wo dann auf Tharaeus Christian Weber aus der Storkower Gelehrtenfamilie Weber gefolgt sein soll.[56] Es ist nicht völlig auszuschließen, dass Tharaeus kurze Zeit in Buchholz bei Fürstenwalde als Diakon oder Pfarrer gewirkt hat, pflegte er doch zahlreiche freundschaftliche Beziehungen zum anticalvinistisch eingestellten Fürstenwalde, so beispielsweise zu Mag. Martin Fabricius, der 1601 aus Berlin an den Fürstenwalder Dom gekommen und Kircheninspektor von Fürstenwalde geworden war. *M. Martinus Fabricius Cathedralis Ecclesiae Furstenwaldensis Pastor & vicinarum Inspector* hatte wie Treuer, Rosa und Cetius anlässlich des Erscheinens des *Enchiridion Vandalicum* lobende Worte an Tharaeus gerichtet.[57] Offensichtlich aber hatte Fischer die Orte Buchholz, von denen es allein in Brandenburg mehrere gibt, verwechselt, denn sowohl für Buchholz bei Fürstenwalde als auch für den später Märkisch Buchholz genannten Ort gibt er Christian Weber als Nachfolger von Tharaeus an.

---

53 *Samuel Marckvert Freistadiensis* war 1590 an der Viadrina inskribiert worden.

54 OTTO FISCHER, Evangelisches Pfarrerbuch ..., S. VI, spricht davon, dass er wegen der Datenmenge keine Quellen angeben könne.

55 Im dortigen Dom-Archiv konnten keine Dokumente zu Tharaeus' Wirken in Friedersdorf bzw. in Buchholz bei Fürstenwalde ermittelt werden.

56 *Christianus Weber Storcoa Marchicus* wurde im März 1628 gratis an der Universität Wittenberg eingeschrieben. Er war bis zu seinem Tod 1664 in Buchholz bei Fürstenwalde Pfarrer. Zu Tharaeus Friedersdorfer Amtszeit war Jeremias Weber Storkower Pfarrer (3.10.1592–20.3.1628).

57 *Legi praefationem tuam Germanicam, Divi Lutheri libello Catechetico, á te in linguam Vandalica[m] translato, praefigendam eiusque; causa publico nomini tibi gratias ago, teque* rogo, ut hoc salutari laboris genere, universis Ecclesiis Vandalicis prodesse pergas.* ENCHIRIDION, S. 71.

In der Edition *teque; rogo*. Vgl. dazu Fußn. 35 und 36.

Ein Vorgänger Fabricius' war übrigens der Vetschauer Dr. Simon Musaeus, der in Fürstenwalde einen deutschen Katechismus veröffentlichte.

Bereits 1613 hatte die Pest viele Opfer gefordert. Eine noch stärkere Pestwelle aber breitete sich 1625 nach einem Hochwasser in Frankfurt/O. aus. Die Seuche kostete mehr als 300 Frankfurter das Leben.[58] Wegen des Ausbruchs der Pest wurde die Hochschule nach Fürstenwalde verlegt und die Seuche auch nach dort eingeschleppt. Die Pest wütete im Frühjahr 1626 in der gesamten Region. In Beeskow gab es 983 Pestopfer, in Bernau starben mehr als 2500 Menschen.[59] Der Krankheit fielen seinerzeit auch einige Amtsbrüder von Tharaeus zum Opfer: in Beeskow der bereits erwähnte greise Kircheninspektor Sebastian Müller, in Rehfelde bei Strausberg Georg Gottfried, in Selchow der aus Lübben stammende Jakob Kania-Canaeus; auch der Pfarrer von Markgrafpieske, Matthias Willichius, starb damals. Im südlichsten Zipfel der Niederlausitz herrschte 1626 ebenfalls die Pest. In Spremberg gab es *vom Tag Laurentii bis zum heil. Dreikönigstage des neuen Jahres ein großes Sterben*, dem 373 Einwohner, unter ihnen Kaplan, Nachmittagsprediger, Kantor und Glöckner zum Opfer fielen.[60] Noch heute heißen die Schluchten außerhalb Sprembergs in der Nähe von Weskow *die greulichen Gruben.* Dort hatte man damals die vielen Pesttoten verscharrt.

Eine Maßnahme gegen die Seuche bestand im Abbrennen der Häuser von an der Pest verstorbenen Bürgern, mehrfach war es gleichzeitig Strafe wegen Verletzung angewiesener Vorsichtsmaßnahmen. Die Stadtrechnungen Storkows von 1625/26 enthalten beispielsweise den Eintrag: „6 Gr. dem Meister Petern für Brandzeug gegeben, als auf Befehl des kurfürstlichen Amtes den ungehorsamen Bürgern, so wider das Gebot den Buchholtz'schen Jahrmarkt besucht haben, die Häuser verbrannt worden sind."[61]

Neben der immer wieder aufflammenden Pest und anderen Seuchen hinterließen die Kriegszüge des Dreißigjährigen Krieges tiefe Spuren. Mětšk befasste sich in seiner Arbeit zum Kurmärkisch-wendischen Distrikt eingehend mit den Auswirkungen des Krieges in dieser Region, die nach 1623 über 22 Jahre hinweg Durchzugsgebiet der kämpfenden Parteien war. Der Amtmann von Margrafpieske und spätere Oberforst- und Pirschmeister, Antonius von Freitag, schilderte seinerzeit die Lage wie folgt: „... und verhelle Ew. Churf. Gn. Ich Unterthänigst nicht, dass die Dörfer im Storkowschen nebenst den Vorwerken,..., wegen der mannichfachen Durchzüge, Contributionen und anderer Preßuren dermaßen spolyrt, außgesogen und erschopfet, das darüber nicht allein viele der Unterthanen entlaufen, die Häuser eingehen, die Äcker verwachsen, sondern auch diejenigen, so noch geblieben, weder Anspannung noch Dienste haben...."[62] Eine andere Quelle berichtet davon, dass der Lübbenauer Schulmeister Adam Schertz wegen des Hungers die Stadt verlassen musste.[63] In diesem Licht erscheint es als sehr wahr-

---

58 WOLFGANG JOBST, Kurtze Beschreibung ..., beschrieb im Kapitel *Sonderbahre Begebenheiten umb Lebuß und Franckfurt von Zeichen am Himmel*, und auf den S. 50 ff. die damaligen Ereignisse.

59 WERNICKE, S. 11 und 42.

60 ERNST HÄHNISCH, Aus dem Kreise Spremberg, in: Niederlausitzer Mittheilungen, Bd. 7/1903, S. 139.

61 WERNER SCHULTZE, Chronik ..., S. 61.

62 Ebd., S. 62, nach der von LANGE 1886 in Fürstenwalde gedruckten „Chronik der Parochie Markgrafpieske". Anthon(i) Webers Name tritt mehrfach in den *Protokollen und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm* auf. OTTO MEINARDUS, a. a. O., Erster Band. Bis zum 14. April 1643 (= Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, Einundvierzigster Band) Leipzig 1889, u. a. auf S.120.

63 Ein Gregor Scherz war um 1574 Pfarrer im unweit von Sommerfeld gelegenen Göhren. Er stammte aus Forst und hatte 1563 in Frankfurt studiert. Er wurde 1609 Schulmeister und

scheinlich, dass auch Tharaeus, damals bereits 58 Jahre alt, wegen der Pest und der durch den langen Krieg in der Region um Storkow heraufbeschworenen schwierigen wirtschaftlichen Lage seine bisherige Wirkungsstätte verlassen und 1627 ein Haus im *Städtlein* Buchholz erworben hat.[64] Der neue Wohnort lag in der Nähe von Lübben, der Geburtsstadt seiner Ehefrau, denn aus dem Kaufvertrag vom 14. März 1636 war zu erfahren, dass Tharaeus eine Tochter des damaligen Lübbener Oberamtskanzlers Gedeon Kindler von Zackenstein zur Frau hatte.[65]

Ein Jahr nach seinem Weggang von Friedersdorf erschien Tharaeus' zweites gedrucktes Werk: *Weiber Spiegel. / Das ist / eine lustige Co=/ moedia von 7. Personen / den / Ehelichen Haußstand betref=/fende. / Beschrieben von ANDREA THARAEO Muscovi- /ensi, Pfarrherrn im Städtlein / Bucholtz./ 1628./ Erffurdt bey Tobias Fritzschen./.*[66] Sehr wahrscheinlich hatte er die Arbeit daran bereits in Friedersdorf begonnen, denn in der Regel dauerte es damals zwei Jahre, ehe ein Buch gedruckt vorlag.

4. Die Familie Kindler von Zackenstein

Albrecht Kindler gehörte zu der Generation schlesischer Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts, die von namhaften evangelischen Geistlichen und Pädagogen der Lutherzeit wie z. B. Valentin Trotzendorf, Martin Thaburnus, Georg Helmrich oder Johannes Clajus[67] ausgebildet worden waren. Kindler hatte das Goldberger Gymnasium, anschließend daran wie sein Hirschberger Landsmann Melchior Thielisch, in dessen Familie Kindler später einheiratete, das Elisabethanum in Breslau unter Peter Vincentius besucht.[68] Nach dem Abschluss seiner Gymnasialzeit bezog Albrecht Kindler die Universität Leipzig. Dort gehörten die Hirschberger Jeronymus, Melchior und Balthasar Thilesius jun., dessen späterer Diakon Matthias Klösel (Klessel), Hieremias Kretzsch-

---

Stadtschreiber von Lübbenau; jener Adam Schertz, der vom 1.10. 1625 bis Ostern 1631 das Schulamt ausübte, war wohl sein Sohn. J. F. P. FAHLISCH, Geschichte der Spreewaldstadt Lübbenau, Lübbenau (2. Aufl.) 1928, S. 196 f.

64 EVAMARIA ENGEL, Kleine Stadt oder großes Dorf? Märkisch Buchholz um 1700, Weimar 1997, S.171–181, bes. S.181, auf der sich Verf. dafür ausspricht, Buchholz eher als kleine Stadt denn als großes Dorf zu betrachten.

65 Im Kaufvertrag heißt es: ... *so der Edle Ehrenueste Gedeon von Khindeler seel[ig] / Ihme Tharaeo in abschlag seines Eheweibes Ehegelder / nach ausgewürckten Vnterschiedlich[en] oberambts / Verordnungen, Vndt darauf erlangter Exe-/cution in Solutum keuflich[en] zuegeschlagen* ...

66 Titel nach dem in der Universitätsbibliothek Leipzig erhaltenen Original. Ein Abdruck dieser Komödie ist enthalten bei DORIS TEICHMANN, Studien ..., S. 155–168. Weshalb Tharaeus im weit entfernten Erfurt drucken ließ, konnte bislang ebenso wenig wie die Frage geklärt werden, ob zwischen Tobias Fritsche und dem unweit von Oschatz geborenen ersten Görlitzer Buchdrucker Ambrosius Fritsche verwandtschaftliche Beziehungen bestanden. Tobias Fritsche druckte zwischen 1614 und 1655 in Erfurt „zum rothen Horn". Seine Erben führten die Druckerei bis 1664 weiter. JOSEF BENZING, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2., verbesserte und ergänzte Auflage, Wiesbaden 1982, S. 113.

67 Zum wechselvollen Leben des 1535 in Herzberg geborenen Johannes Clajus s. AUGUST GOEDEKE, Buch IV. Kirchliche Volksdichtung, S. 100 f.

68 Petrus Vincentius aus Breslau wurde im Wintersemester 1541 in Leipzig eingeschrieben. Am 22. 6. 1565 trat er den Schuldienst als Rektor des berühmten Elisabethanums in Breslau an.

mer[69], Sebastian Monau aus der Breslauer Gelehrtenfamilie Monau[70] und der Nachfolger Valentin Trotzendorfs, Zacharias Barth-Aurifaber aus Neisse, zu seinen Studienkollegen.[71] Nach Abschluss seiner Studien übernahm Albrecht Kindler eine Stellung am Hirschberger Hofgericht. Auf Grund seiner Verdienste wurde er zum Sekretär am Appellationsgericht des Prager Hofs ernannt und 1573 vom Kaiser in den böhmischen Adelsstand erhoben. Im darauffolgenden Jahr berief man Albrecht Kindler von Zackenstein in das Amt des Kanzlers der Niederlausitz. Er gehörte damit zu den zahlreichen Beamten, die wie die Landvögte der Ober- und Niederlausitz aus der böhmischen Verwaltung stammten.[72] In erster Ehe war Kindler mit Charitas Thielisch, der Schwester seines ehemaligen Kommilitonen Balthasar Thielisch, verheiratet.[73] Nach ihrem frühen Tod wurde am 20. November 1574 Brigitte von Kopperitz, eine Tochter des Georg von Kopperitz zu Oppeln in der Oberlausitz, seine Ehefrau.[74] 1582/83 wirkte Albrecht Kindler von Zackenstein als kaiserlicher Gegenhändler und Kanzler und übernahm 1584 die Verwaltung der Landeshauptmannschaft im Markgraftum Niederlausitz. In Lübben kaufte Albrecht Kindler zu seinem Freihaus noch ein weiteres hinzu, das seinem Amtsvorgänger Erasmus Günther von Schreckenstein gehört hatte.[75] Das genaue Sterbedatum von Albrecht Kindler ist nicht bekannt; er muss nach 1577 und vor 1588 verstorben sein. In der Lübbener Paul-Gerhardt-Kirche befindet sich auf der Empore sein Epitaph. Es ist von seinem Bildnis gekrönt, rechts und links sind Bildnisse seiner beiden Ehefrauen angebracht.[76] Die Inschrift auf dem Epitaph beschreibt seinen Lebensweg:

---

69 Wohl ein Bruder des Pancratius Kretschmar aus Hirschberg. Der Lebenslauf des Letzteren ist für die Verbindung mit den Kindlers und Thilesius-Tilisch besonders interessant. Einmal stammten Kretschmars Eltern wie die Kindlersche Familie aus Kunnersdorf. Auch Kretschmar hatte die Hirschberger Schule und das Goldberger Gymnasium unter Martin Thaburnus absolviert, bevor er die Universität Leipzig bezog, um dort Theologie und Jura zu studieren, zum anderen heirateten drei seiner Töchter einen Tilisch: Anna oo Friedrich Tilisch, Magdalena oo Melchior Tilisch und Katharina oo Tobias Tilisch, Apotheker in Hirschberg.

70 Ausf. zu dieser seit 1290 nachgewiesenen Familie, die mit fast allen Breslauer Ratsfamilien ihrer Zeit verwandt war, bei GOTTFRIED KLIESCH, Der Einfluß ..., S. 155f. Dr. med. Peter Monau wurde kaiserlicher Leibarzt, Jakob Monau Jurist. Ihm widmete der poeta laureatus Dr. med. Caspar Cunrad die Schrift *Jacobi Monavi Manes*, die 1604 in Liegnitz gedruckt wurde.

71 Albrecht Kindler hatte ab dem Sommersemester 1546 die Universität Leipzig besucht.

72 LUCAE, schrieb auf den S. 586–593 ein *Verzeichnüß derjenigen Schlesischen Herren / und Hoch-Edelgebohrner Ritter / welche ausserhalb deß Vatterlandes / Käysern / Königen / Chur- und Fürsten / Souverainen Republiquewn, entweder im Krieg / im Felde / oder Vestungen / oder bey Höfen / oder bey dem Staats- und Regiment-Wesen / ruhmwürdigste Dienste geleistet haben* und auf den S. 593–598 ein *Verzeichnüß derer in Schlesien gebohrner und erzogener vortrefflicher Politicorum, und Staats-Männer/* an, *welche ausserhalb ihres Vatterlandes Schlesien / in den Höfen und Ratshäusern hoher Potentaten / Fürsten / Herren und Republiquen nützliche Dienste geleistet haben.*

73 Die Ansicht von HOUWALD, Die Kindler von Zackenstein (= Archiv für Sippenforschung, Heft 75, S. 229–237), dass sie eine Tochter des Balthasar Thielisch war, ist irrig; sie war seine Schwester.

74 HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter und ihre Besitzer, Calau T. I, Erg. S. 576, mit Quellenangabe. Die Kopperitz stammen aus der Oberlausitz, wo sie bereits im 14. Jahrhundert bezeugt sind. Ihr Stammgut war das heutige Kuppritz, nach dem sie sich nannten.

75 Erasmus Günther, geadelt von Schreckenberg, Offizial der Niederlausitz mit Sitz in Lübben, hatte 1540 den lutherischen Glauben angenommen.

76 LUCAE schrieb zu Kindler: *Königs Maximiliani II. Rath und vollmächtiger Landes-Haupt-*

Der ernstlich seinem Vaterland
Hernach drey Kaysern ward bekand
Durch die getreuen Dienste sein
Albrecht Kindler von Zackenstein
Im kleinen Grab ein tapfer Man
alhie muss sein Erhaltnus han
Hirschberg im Hoferichterampt
So ihn zue Hof erst macht benamb
Der Appelation Secret
Die er folgends befördern thet
Das Cantzler ampt in diesem landt
Des Gegenhendlers Müh bekandt
Dazue des Landes hauptmanschaft
Damit er war zugleich behaft
Sein Lob nicht lassen vntergehn
Das ander bleibt in Gott bestehn.

Auf einer Tafel unterhalb des Epitaphs ist folgende Widmung zu lesen:

MAXIMA LAVS TRIBVS EST BENE POSSE PLACERE MONARCHI
MAJOR ERIT MAGNO POSSE PLACERE DEO.
VTRAQ. KINDLERO SEMPER LAVS PERMANET ILLA
QUA PATER HVNC ORNAT FILIVS, ATQ. NEPOS
ALTERA CHRISTE TVA EST SIC QVI PRIVS ATRIA REGVM
NUNC COLIT AVGUSTI REGINA BEATA PATRIS

Albrecht Kindler hatte 4 Söhne: Gedeon, Paul, Seyfried und Adam. Als ältester Sohn trat Gedeon die Nachfolge seines Vaters im Kanzleramt an. Von ihm ist bekannt, dass er in Prag Jura studiert hatte. Sowohl Gedeon Kindler als auch seine Schwester Charitas waren mit Angehörigen der Adelsfamilie Schlieben verheiratet. Charitas Kindler vermählte sich mit Hans von Schlieben auf Riesdorf, während sich ihr Bruder Gedeon mit Christina adH Schlieben auf Wahlsdorf verehelichte.[77] Wahlsdorf und Riesdorf liegen in unmittelbarer Nähe.

Schon mehrere Jahre vor seinem Ableben hatte Albrecht Kindler das Freihaus vor dem Schloss mit Hof und Zubehör sowie das Vorwerk in Steinkirchen seinem Sohn Gedeon verkauft. Eine ausführliche Schilderung der Vita Gedeon Kindlers findet sich in der vom damaligen Stadtpfarrer und Offizial in Lübben, Mag. Christoph Teckler gehaltenen und gedruckten Leichenpredigt von 1619. Als Gedeon Kindler von Zackenstein am 23. Juni 1619 starb, erbte seine aus der ersten Ehe stammende Tochter, die mit Andreas Tharaeus verheiratet war, auch ... *ein Stück Acker, der große und der kleine Freie Garten genannt,* an der Langen Gasse vor dem Spreetor in Lübben, in deren Nähe eines der beiden Freihäuser der Familie Kindler stand.[78]

---

mann in Nieder-Laußnitz Anno 1570. Diese Amtsbezeichnung stimmt nicht; Albrecht Kindler von Zackenstein war Oberamtskanzler.

77 Aus den Leichenpredigten des 16./17. Jahrhunderts ist zu ersehen, dass Charitas ein damals recht beliebter Vorname für Mädchen war.

78 HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., S. 577.

5. Tharaeus und Lübben

Die Pestwelle von 1626, der Andreas Tharaeus zu entfliehen gedacht hatte, war nicht die letzte, die in Brandenburg und der Niederlausitz zahlreiche Opfer forderte. Die 30er Jahre brachten gleichfalls Seuchen ins Land. An ihnen starben in Lübben 1632 264 Menschen, 1633 150, 1634 40 und 1637 144 Einwohner. In Guben und Umgebung herrschte 1633 die Pest und forderte dort 252 Menschenleben, nur vier Jahre später starben 263 Gubener an der Pest, 1642 230.[79] Doch nicht allein die grassierenden Seuchen versetzten die Menschen in Angst und Schrecken. Der 30-jährige Krieg brachte durch Drangsalierungen, Plünderungen, Morde und andere Greuel durchziehender oder stationierter Truppen über Jahrzehnte immer wieder großes Unheil über die Bevölkerung.[80] So wurde 1634 das unweit Lübbens gelegene Lieberose von Kroaten angebrannt und geplündert.[81] Eickstedt schrieb über diese Jahre: „Churfürst Georg Wilhelms Regierung von 1619 bis 1640 fällt in die unglückliche Zeit des dreißigjährigen Krieges, welcher die Marken in das tiefste Elend riß. Zuerst die Truppen der Union, dann 1626 Tyllis wilde Schaaren, und 1627 Wallensteins Winterquartier in den Marken, und dises Feldherrn methodische Aussaugung, vernichteten den Wohlstand der Städte, wie des Landes, und die feindliche Behandlung desselben durch die Schweden 1631 und 1634 vollendete das Unglück ...“[82]

Seit dem Prager Frieden von 1635 befand sich Brandenburg im Bündnis mit dem Kaiser im Kriegszustand gegen Schweden. Kurfürst Georg Wilhelm hatte vergeblich versucht, eine eigene Armee aufzustellen, um gemeinsam mit den kaiserlichen Truppen das ihm erblich zustehende Pommern den Schweden abzunehmen. Danach marodierten die kaiserlichen Truppen in der Mark Brandenburg. Da ihnen kein Sold gezahlt wurde, beschafften sie sich durch Raub und Plünderungen ihren Unterhalt und begingen dabei zahllose Untaten.[83]

Viele Amtskollegen von Tharaeus in Brandenburg und der Niederlausitz hatten in den 30er Jahren schwer unter den marodierenden und brandschatzenden Söldnertruppen zu leiden. Der Cottbuser David Heland, seit 1627 Superintendent und Kircheninspektor seiner Geburtsstadt, wurde wie seine damals im Wochenbett befindliche Frau am 29. Juni 1631 von Kroaten derart misshandelt, dass der 45-Jährige an den Folgen der Misshandlungen verstarb. In Niederschlesien und in der Oberlausitz sah es nicht anders aus. Der aus Leobschütz stammende Pfarrer in Friedersdorf bei Görlitz wurde am 7. Oktober 1633 ermordet,[84] in Groß-Selten der Pfarrer Daniel Lehmann Anfang Oktober 1631 umgebracht.[85] In den Lübbener Kirchenbüchern findet man Mitteilungen folgender Art:

---

79 Zu den Toten dieser Jahre s. Gubener Kirchenbücher, S. 298 f.

80 Aus dem Verzeichnis der Untertanen des Amtes Beeskow ergibt sich die Reduzierung der Bevölkerung der einzelnen Dörfer. KARL SCHRAMM, Verzeichnis der Unterthanen des Amtes Beeskow von 1652 (Landreiterbericht), Goslar 1938.

81 Niederlausitzer Mitteilungen, 6(1901), S. 333.

82 EICKSTEDT, Beiträge ..., S. 197 f.

83 FRIDO MĚTŠK, Der Kurmärkisch-wendische Distrikt ..., S. 95 ff.

84 Drucke von ihm erschienen um 1600 bei Voltz in Frankfurt/O. Vgl. AUGUST GOEDEKE, Buch IV ..., S. 114.

85 Johann Sturm, damals Pastor in Reichenau, beschrieb seinen Tod ... Verse folgen, s. JOHANN GOTTLOB WORBS, Geschichte der evangelischen Kirchen, Prediger und Schullehrer im Fürs-

25. 3. [1636] *Barthel[,] Elisabeth Wo ... knecht[,] so von den Soltaten ins Wasser gejadt vndt ersoffen, begraben*
15. 6. [1637]: *Ist David der taglöhner[,] so erschossen[,] begraben.*

Die wirtschaftliche Not wurde in den 40er Jahren durch die schwedischen Kontributionsforderungen noch vergrößert. Für die Ämter Beeskow und Storkow lagen die Belastungen bei etwa 250 000 Talern.[86] Originalakten, darunter auch Originalbriefe mit Kontributionsforderungen des schwedischen Generalleutnants Torsten Stalhans an die niederlausitzischen Städte Calau, Lübben, Guben, Spremberg befinden sich noch heute im Vetschauer Pfarrarchiv.[87] Die 1641 neu begonnenen Kirchenrechnungen von Werben, die sich im dortigen Pfarrarchiv befinden, belegen detailliert die den Schweden zu zahlenden Kontributionen. Besonders schwer hatte Guben an den Stalhans'schen Bedrängungen zu leiden. In einer Quelle von 1748 ist zu lesen:

„... Hatte aber diese gute Stadt gleich damahls ihr bevorstehendes Unglück glücklich depreciret, so konnte sie doch Anno 1631 demselbigen nicht entgehen. Denn da kamen die vor Leipzig von dem Könige in Schweden und dessen bey den damals alliirten Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg aus dem Felde geschlagene Ligistische Trouppen, plünderten sie aus, und hielten auch sonst üble Wirtschaft: bis sie von dem in Schwedischen Diensten stehenden Engelländischen[88] General Jacob Hamilton, theils massacriret, theils auch gefangen genommen wurden. Anno 1633 kamen des Hertzogs von Friedland Kayserliche Völcker mehrentheils Croaten, und forderten eine schwere Brandschatzung, besetzten hernach dieselbe, bis sie Anno 1634 wieder abmarschierten. Es continuirten also bey denen stets abwechselnden Märschen auch die Plagen, die bey solchen Kriegs-Troublen unausbleiblich seyn, doch waren solche Anno 1641 am beschwerlichsten, denn da rückten die Schweden davor, begehrten Brandschatzung und Contribution, die ihnen die hülfloß gelassenen Einwohner auch nicht verweigern konten. Anno 1642 wurde der Chur-Sächsische General-Major Hanau mit 800 Mann hineingelegt, und machte auf dem Fall eines besorglichen feindlichen Angriffs allerhand Anstalt zu einer vigoreusen Gegenwehr. Als aber der Schwedische General Stalhantzsch von dem Feld-Marschall Torstensohn davor commandiret wurde, und die Stadt bey drey Wochen heftig angriff, also,

---

tenthum Sagan, Bunzlau 1809 (?), S. 55 f. Sein Reichwalder Amtskollege Johann Sturm beschrieb diese Ereignisse in lateinischen Versen:

Ut Seltena volat truculentus ad arva Croatus
Enseque barbarico proxima quaeque merit:
Templa, sacella, choros, altaria vastat abusa
Nec busta intactos liquit inausa locos,
Mysta globo trajectus obit, qui semina sacri,
Eloqui caro sparserat ore, cadit,
Quam lacer est membris ....

Daniel Lehman Saganensis Sil. erscheint am 28. 5. 1602 in der Matrikel des Gymn. illustre in Zerbst .

86 EICKSTEDT, Beiträge ..., S. 214–218.

87 Die gehefteten Akten »Schwedische Contribution vndt Einquartiruung betref(fend). Anno 1641« umfassen 246 Seiten. Einige Aktenstücke stammen bereits aus dem Jahr 1639.

88 Original: *Engelländsichen.*

dass es den belagerten endlich an Munition gebrach, und sie keinen reputirlichen Accord erhalten konten; retirirten sie sich in aller Stille, und überliessen die Stadt der feindlichen Discretion. Darauf dann selbige 5000 Rthl. Brandschatzung erlegen, und eine sehr schwerliche Besatzung einnehmen muste. Nachdem diese Schwedische Besatzung wiederum abgefordert wurde, legten sich Anno 1645 abermal Sächsische Trouppen ein, und reoussirten auch den davor rückenden Schwedischen Obristen Peter Andersohn gar glücklich ...“[89]

Auch nach dem Waffenstillstand Friedrich Wilhelms mit den Schweden von 1640 nahmen die Schwierigkeiten kein Ende, da den Truppen das Durchzugsrecht zustand. Mehrere Jahre hindurch bedrückten die schwedischen Generäle Torstenson und Stalhans Brandenburg, die Niederlausitz und Niederschlesien.[90] Wedgwood schrieb: „In den Ländern, durch welche die Heere zogen, hörten die Rekrutierungen nicht auf. ... Mit dem Anwachsen der Heere wuchs auch die gewaltige zusammengewürfelte Masse, die mit ihnen zog; dieser Anhang wuchs schneller als das Heer, so dass die alte Schätzung von einem Burschen und einem Troßbuben auf je einen Soldaten nicht länger zutraf und die Zahl der Weiber, Kinder und Diener und des Gesindels im Gefolge des Heeres das Drei- bis Vierfache, später sogar das Fünffache der Soldaten betrug.“[91] In den Gubener Kirchenbüchern sind von 1621 bis 1650 174 Taufen von Soldatenkindern verzeichnet. Ihre Paten stammten sowohl aus den unterschiedlichsten Regionen Deutschlands als auch aus Böhmen, Mähren, Dänemark, Irland, England und Schottland.[92]

Nach seiner Emeritierung war Tharaeus oft in Lübben gewesen. Es erscheint nicht als ausgeschlossen, dass er sich dort niedergelassen hatte. Am 1. März 1636 verkaufte er den *großen Vndt kleinen freyen Garthen ..., an der langen Gaßen für dem Spree Thor zur Lübben gelegen*,[93] aus dem Erbe seiner Frau, der ein kleiner Teil des in der Belehnung des Albrecht Kindler von 1575 genannten Grundbesitzes war. Die beiden Freigärten veräußerte Tharaeus an den Lübbener Bürger Johann Hampusch-Hampu-

---

89 o. V., Geographische Beschreibung des Marggrafschaft Nieder-Lausitz und der angräntzenden Örter in Schlesien Anno 1748, S. 43. (Staatsbibliothek Berlin, Haus 1, Sign. 7, S. 185.)

90 In den Arbeiten Houwalds finden sich viele Hinweise zu den Kriegsverwüstungen und die dadurch hervorgerufene Verelendung des gesamten Landstrichs; z. B. HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Band IV, Kreis Kalau, T. II, S. 329: „In Repten [es gehörte damals Hans Friedrich von Wehlen] war das gesamte Rind- und Schafvieh durch die ‘Stahlhansische Einquartierung’ draufgegangen. Der schwedische General Stalhans hatte Anfang Januar bis Mitte Mai 1641 mit seinen Truppen böse gehaust, doch der kaiserliche Fähnrich Georg Reiche hatte dann alles vollends geraubt, also dass nichts übrigblieben’.“

91 C. V. WEDGWOOD, Der 30jährige Krieg, München (8. Auflage) 1995, S. 338 f.

92 Ein Quartiermeister von Koepping aus Oestreich hat hier zwei Kinder begraben. Von Soldaten und niederen Chargen sind gemeldet 1621 fünf Begräbnisse, 1629 ein Soldat und sein Weib, 1635 ein erstochener Soldat und ein Soldatenjunge von 17 Jahren, 1637 vier Soldaten, ein Cornet und zehn Soldatenkinder. A. WERNER, Erhebungen aus den Kirchenbüchern der Stadt- und Hauptkirche zu Guben für die Jahre 1612–1650. II., in: Niederlausitzer Mitteilungen 8 (1898), S. 290 ff. Besonders interessant sind die Angaben auf S. 292, in der die Aufeinanderfolge der durchziehenden Truppen angeführt wird; im August 1642: Schweden, Alt-Wrangelsches Regiment; im August 1643: Generalmajor Stalhans’ Leibkompanie.

93 Nach dem Original des Kaufkontrakts, der sich im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam, Akte Rep. 17 A, Landvogtei der Niederlausitz Nr. 447, befindet.

sius.[94] Die Familie Hampusch gehörte einer alteingesessenen Lübbener Familie an, deren Name in zahlreichen Dokumenten anzutreffen ist.[95] Die Tatsache, dass der Verkauf der beiden Freigärten durch Andreas Tharaeus erfolgte, muss nicht heißen, dass seine Ehefrau zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Leben war, denn Frauen wurden von ihren männlichen Verwandten oder ihren Ehemännern bevormundet, d. h. bei Geschäften vertreten. Allerdings tritt der Name von Tharaeus' Frau in den noch vorhandenen Kirchenbüchern nicht auf. Leider fehlen gerade die Bücher vom Ende der 40er Jahre bis zum Jahr 1669. Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach den Plünderungen zum Opfer gefallen, zumal die kaiserlichen Truppen systematisch gegen Kirchen, Pfarrer und Kircheneigentum vorgingen. So erklärt sich auch, weshalb kaum noch Kirchenbücher aus der Zeit vor dem 30-jährigen Krieg vorhanden sind. Erst ab der Mitte des 17. Jahrhunderts wurden von den Geistlichen wieder Kirchenbücher angelegt und aus der Not heraus vielerorts Kirchenagenden verfasst.

Da Quellen, in denen Tharaeus' Name erscheint, sehr selten sind, gebe ich an dieser Stelle den erwähnten Kaufvertrag vom März 1636 wieder:

Confirmation
Deß Kauff Contracts zwischen Andreâ Tharaeo[96] */*
vnndt Johan Hampusio, vber den Acker so Ihme Tharaeo,
Gedeon Khindler in Solutum /
zuegeschlagen

Wier Siegemundt Seyfriedt Freyherr von / Promnitz /: cum titulo :/ Vollmechtiger Landvoigtt/ des Marggrft. Niederl. Bekennen Vndt thuns / kundt hirmitt gegen Männiglich, dass Vnß der / Erbahre Andreas Tharaeus gehorsamblich Vndt / gebührendt zueerkennen gegeben, Wie dass / Er dass jehnige Stück Ackers den großen Vndt / kleinen freyen Garthen genantt, an der langen / Gaßen für dem Spree Thor zur Lübben gelegen, / so der Edle Ehrenueste Gedeon von Khindeler seel[ig]/ Ihme Tharaeo in abschlag seines Eheweibes Ehegelder / nach ausgewürckten Vnterschiedlich[en] oberambts / Verordnungen, Vndt darauf erlangter Exe-/cuti-on[97] *in Solutum keuflich[en] zuegeschlagen / vom Ehrßammen Joachim Hampusio Bürgern // zue Lübben, kaufsweiße Vberlaßen, Inmaßen / vnß der darüber Sub dato 11. Martij / jetzo Von beyden Contrahenten auffge-/richtete Vndt Vollzogene Kaufreceß: / in originalj produciret worden, Vndt / in Copia bey den oberambts actis / zuebefinden, / Von Vnß das obgedachter Verkauff ...? / solcher Contract von oberambtswegen / zue Confir-*

---

94 Bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben S. 27, 56 tritt als Käufer stets ein Joachim *Hamphouius* auf. Der Familienname wurde offensichtlich verlesen. Dass Houwald *Joachim* H. anführt, beruht auf einem Fehler des Schreibers, der am Anfang des Kaufvertrages *Johan*, später aber *Joachim* schrieb. Ein Joachim H. ist in den Lübbener u. a. Akten nicht verzeichnet, stets nur *Johan(n)* bzw. *Hanß H.*

95 Einige Beispiele: 2. [1632] : Ist Hampusii Kindt begraben./ 16. 10. [1637]: Ist Hampusij Kinder mägtlein begraben./ 22. 6. [1639] : Judith[,] Hampusij filiola begraben./ 24. Augusti [1636]: Johanni Hampusio filiolum getaufft, dict(us) Christian(us), gefattern D(ominus) Conrad(us) Knis(ius) Archidiaconus, Joachim(us) Alberti, D(omi-nus) Christian(us) Schel(ius). Sophia Goltackers uxor, Dorothea[,] Fickelscherers filia. / / 15. 1. [1641]: Johanni Hampusio filiolum getaufft, dictus Georg ... / 6.11.[1643] : Hans Georg[,] Hampusij Söhnlein gestorben.

96 Im Namen Tharaeus ist ae stets als Ligatur geschrieben.

97 Untersuchung.

miren alles fleißes gehoren / samblich Ansuchet Vndt gebethen, / Alß[o] haben wier dießes zimblich[e] suchen[98] */....iret, Vndt angedachten Kauff-/ Contract Wiestehet in seinen Clausulen / Verfaßet Vndt begriffen, oberambts-/wegen Confirmiret Vndt bestetiget, / ..., Vndt Consentiren auch in / solche alienatione*[99]*, oberambtswegen / hirmitt, Vndt crafft dießes in be-//standigster form, Alß[o] es von rechtsweg[en], Vndt / dießem ambtsbrauch gemeß beschehen solle./ kann oder mag, Allermaßen der Kauff /Contract geschloßen, aufgerichtet, Vndt Von / dehnen Parten vollzogen, Jedoch dieses alles / Ihr[o] Churf[liche] dhl.*[100] *zue Sachl[ichen] ... gnedigsten Herrn /... dehro Sup[er]iorität*[101] *...Vndt gerechtig-/keitten, Vndt sonsten Männigliches habenden / ... ohne nachtheil Vndt Schaden, / Vhrkundlich mit Vnßern angebohrnen Insiegel / Vndt Eigener Handt Untterschrifft corroboriret*[102]*/ Vndt ... geschehen Lübben den /14. Martij Anno 1636 etz //*

Ein weiterer Aufenthalt Tharaeus' in Lübben ist zwei Jahre später im Herbst 1638 bezeugt, als er zusammen mit anderen Honoratioren bei Catharina Bothe zu Gevatter stand. Ihr Vater Christian Bothe war Ratsherr und Steuereinnehmer des sog. Krummspreeischen Kreises.[103] Zwei Jahre später stand Tharaeus auch beim nächstgeborenen Kind der Familie Bothe zu Gevatter, was auf eine nähere Beziehung zu dieser Familie schließen lässt.[104]

Aus den damaligen Taufgewohnheiten lässt sich die gesellschaftliche Stellung der Personen, die als Gevattern zu Taufen geladen wurden, ablesen. Am 8. Oktober 1643 richtete der Lübbener Hofschneider die Taufe seiner Tochter Maria Hedwig aus. Bei bürgerlichen Taufen standen in der Regel drei bis vier Personen zu Gevatter, beim Adel war die Anzahl der Paten unbegrenzt. Eine Ausnahme machte hier die Taufe der Hofschneidertochter, zu der ihr Vater viele Vertreter seiner gehobenen Kundschaft als Taufpaten geladen hatte:

... hans Reichenn dem hoffschneider filiolam getauft, dicta Maria Hedewig. gefattern. Frau Anna Margretha von der Dahme[,] Oberambts verwehserin, Fr. Hedwig von Glaubitzin, Fr. Johanna Maria Grimmin, geborne Schönbergin, Jungfr. Barbara von der Dahm[,]. J. Euphemia Kindlerin, J. Brigitta von Wehlen. J. Catharina von Birckholtz, Fr. Justina Planckin, Fr. Catharina Krausin[,] Consulis uxor. Fr. Maria[,] Johann Möllers uxor. Susanna [,] Joachim hensels uxor. Seyfriedt von der Dahm[,] Oberambtß verWähser, henrich von birckholtz. D(omini) Georgis plancke[,] Cancellarius, D. Conrad(us) Knis(ius) [,] Archidiaconus. h. Betzel von Kalow[,] Consul. D. Martin(us) Ruedel(ius)[105]*, D. Georg liecht*[106]*. h. Abraham schwartz, H. Johann Ziegeler,*[107] *h. Wolffgang Schrödter [,] Cancellisten.*[108]

---

[98] Ansuchens.

[99] Entäußerung.

[100] Durchlaucht.

[101] Im Text: *supiorität.*

[102] bekräftigt.

[103] 1649: Christian Bothe, Steuer-Einnehmer d. Krumspreeisch. Kreises, Ratsherr, Adler- und Teller-Scheiben-König der Lübbener Schützengilde.

[104] Nach den Eintragungen im Kirchenbuch wurde Caspar Bothe am 1. 6. 1635, Catharina Bothe am 22. 9. 1638 [17. 6. 1647: *Catharina, Bothens filia beerdiget.*], Martin Bothe am 9. 12. 1640 und Christian Bothe jun. am 1. 2. 1643 getauft.

[105] Martin Rudelius war Lübbener Stadtschreiber und Ratsfreund, in erster Ehe war er mit der

Tharaeus' Gevatterschaft bei Kindern des Lübbener Ratsherren und Steuereinnehmers Christian Bothe 1638 und 1640 legen daher auch Zeugnis von seinem Ansehen ab, so dass geschlussfolgert werden kann, dass der Dominus Andreas Tharaeus ein angesehener Mann war, den man auch noch im Alter von 70 Jahren mit anderen Honoratioren aus Lübben und Umgebung zu Gevatter bat.

> 22. 9. [1638]: *h. Christiano Bothen filiolam getaufft, dicta Catharina gefattern. Judith Leipoldin[,] uxor consulis*[109]*, Barbara[,] Wendelers vidua. Elisabeth[,] Bagleri uxor*[110]*, Anna Maria [,] Krausens filia, Dn. Andreas Tharae(us). Thomas Kruger von biebersdorff, Dns. Tobias Neander.*[111]
>
> [1640] *Dn. Christiano Bothen filiolum getaufft, dictus Martinus, geff. Ihre Gn.D. Albertus Ludwig Schenck her von landtsberg,*[112] *D. Martinus Kraus[,]Consul. [,]*

Tochter Ursula Margarethe Copius, einer Tochter des Lübbener Mediziners Jacob Copius, verheiratet. Siehe auch bei bei HOUWALD, Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 292 f.
Wie stark die niederlausitzische Bürgerschaft miteinander in Verbindung stand, beweist die Familiengeschichte der Schweidnitzer Familie Rüdel, aus der Stadtschreiber Martin Rudelius stammte. *Franciscus Ridelius* aus Schweidnitz hatte wie sein Landsmann *Adamus Tragus* [Bock] 1574 in Frankfurt studiert. Er war Lübbener Diakon, als er – wiederum gemeinsam mit seinem ehemaligen Studienfreund, dem damaligen Lübbener Archidiakon Adam Bocatius – am 18. 4. 1582 an der Viadrina zum Magister promovierte. Den Namen *Franz Rüdel Sprembergensis* nennt die Frankfurter Matrikel 1594 zusammen mit den Namen der unvereidigt inskribierten Söhne Sigismund und Karl der Adelsfamilie Kittlitz auf Malnitz und Spremberg. deren Praeceptor wohl Rüdel war. Der Vater der noniurati, Karl von Kittlitz, wurde 1595 Landvogt des Markgraftums Niederlausitz. (HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 385.) Bis 1616 war Franz Rüdel Spremberger Oberpfarrer. Auf ihn folgte sein Sohn Georg im Amt. Am 5. 11. 1645 wurde *Dominus Georg Ruhel Sprembergensis, Cantor*, in Lübben eine Catharina (deren Nachname nicht zu entziffern war) angetraut.

106 Georg Licht hatte am 23. 4. 1640 in Lübben die aus der Lübbener Ratsfamilie Leupold stammende Judith Leipold [Leupold] geheiratet (Eintrag im Kirchenbuch). Ihre Mutter hieß ebenfalls Judith. Sie war mit Caspar Leipold verheiratet, der am 6. 2. 1639 beigesetzt wurde: *Ist Her Caspar leipolt senior, consul, begraben.* Am 22. 10. 1644 meldete das Kirchenbuch: *H. Georg Lichts sohnlein beerdiget.*

107 Wohl der von HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 295 für 1656 bezeugte Oberamtskanzlist, Notarius publicus Caesareus und Ratsherr Johann Ziegler.

108 Wolfgang Schröter war Landgerichts-Protonotar und Kanzleiverwandter in Lübben und wurde am 14. 1. 1650 mit einem Freihaus vor dem Luckauer Tor belehnt. Ebd., S. 47–49.

109 Zur Familie Leupold siehe ebd., S. 57 f.

110 In den Lübbener Urkunden wird Dns. Laurentius Bagler mehrfach erwähnt. Sein Sohn Paul wurde 1649 in Frankfurt/O. immatrikuliert.

111 Zur Lübbener Familie Neander siehe auch bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben (Register).

112 Joachim Schenck von Landsberg war Herr auf Buchholz, Leuthen, Teupitz und Wusterhausen. Nach seinem Tod erbten die Söhne Albrecht Ludwig und Joachim Friedrich 1639 seine Besitzungen. Der in der Taufurkunde genannte *Albert* Ludwig dürfte mit dem bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 148 *Albrecht_Ludwig d. J.* identisch gewesen sein, da die Vornamen Albrecht und Albert alternierten. Houwald schreibt, dass Albrecht Ludwig Leuthen und Joachim Friedrich Buchholz und Teupitz erhielt.

D. Conradus Knisius Archidiacomus, D. Andreas Tharaeus, Rosina[,] uxor Schelij, Catharina[,] Alberti uxor[,][113] *Sophia Springman dicta Speckmöllers.*[114]

Der erste Sohn des Christian Bothe, der 1635 geborene Caspar, begann 1651 ein Theologiestudium in Frankfurt/O. und wurde 1656 Substitut des wendischen Pfarrers Abraham Artus in Krugau.[115]

An dieser Stelle soll auf einen sprachlich interessanten Taufeintrag in den Kirchenbüchern hingewiesen werden:

... den 6. octob [1634]: Christoff Circka aus der Ziegelscheune filiolam getaufft, dicta Maria, gefattern Barbara[,] Culenckens uxor, Maria springmancka, Hans Schichall ...

Diese Eintragung stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Feder von Konrad Knisius, der 1634 das Lübbener Archidiakonat übernommen hatte. Sie beweist die starke Verwurzelung Knisius' in seiner wendischen Muttersprache, die sich hier im Gebrauch der umgangssprachlichen Namensform *Springmanka* zeigt, gleichzeitig aber ist dies auch ein Beweis dafür, dass die Lübbener Springmanns eine wendische Familie waren.

6. Bekannte und Verwandte aus Tharaeus' Schwägerschaft

Schon die zum Erscheinen des *Enchiridion Vandalicum* dargebrachten Glückwünsche zeigen, dass Andreas Tharaeus beim Adel und im gehobenen Bürgertum viele Bekannte und Freunde besaß. Zur Erinnerung: Er hatte sich für die Unterstützung bei der Herausgabe des Buches bei Adam von Schlieben auf Papitz, bei Joachim von der Schulenburg auf Straupitz,[116] beim kurfürstlichen Storkower Amtmann Thomas Kogge, beim kurfürstlich-brandenburgischen Holzförster und Jäger Anthonius Weber[117], bei einem Jo-

---

[113] *Dn. Joachimus Alberti[,] Rathverwandter* starb am 22. 5. 1647 (Eintrag im Lübbener Kirchenbuch).

[114] *Andreas Pfuel mit Sophia Springman sonsten Speckmöllerin genantt wurde* am 25.4.1644 *in Lübben copuliret.* (Eintrag im Lübbener Kirchenbuch); die Familie Springmann erscheint oft in Lübbener Urkunden. Johann und Mathäus Springmann aus Lübben hatten ab 1614 in Frankfurt/O. studiert. Vgl. auch bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, Register.

[115] Sein Taufeintrag vom *1. tag Junij* [1635] lautete: *Dno Christiano Bothen filiolum getaufft(t), dictus Casparus, Gefattern D(ominus) Martinus Ramus officialis, Dns. peter Knaul, Caspar Leipolt junior, Vrsula Dorothea Krausens, uxor Conradi Knisij[,] Archidiaconi, Judith Fikkelscherers[,] uxor Hentschels.*

[116] Joachim von der Schulenburg starb wie Tharaeus' Schwiegervater 1619. Sein Vater, Graf Joachim II. von der Schulenburg, der Reiche genannt († 19. 9. 1594), hatte von seinem Hofprediger Bernhard Banniger eine evangelische Kirchenordnung (9. März 1574) erarbeiten lassen. Siehe dazu bei EMIL SEHLING, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Die Mark Brandenburg. – Die Markgrafenthümer Ober-Lausitz und Nieder-Lausitz. – Schlesien. Leipzig 1909, S. 369 ff.
HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 349, zu Joachim und Reichard von der Schulenburg.

[117] „Anno 1609 den 2. Octobris hatt vns vnser gnedigster Herr der Churfürst wiederumb die Jagt an Schweine, Rehe, Haasen, Füchse, Wülffe vnd alles fliegendes Wilprett In den Beeren

hann Koch auf Zülßhagen und Schönburg[118] sowie beim kurfürstlichen Kornschreiber Johann Schenck bedankt. Im Wissen um Tharaeus' Einheirat in die Familie des ehemaligen Oberamtskanzlers der Niederlausitz ist sein Kontakt mit diesen Kreisen verständlich. Tharaeus schrieb im *Weiberspiegel:*

Ich hab in meiner Schwägerschafft/
Den Adel vnd auch Priesterschafft/ ...

Man könnte diese Zeilen durchaus als einen realen Bezug auf sein Leben verstehen.[119]

Tharaeus' Schwiegervater Gedeon Kindler von Zackenstein hatte drei Brüder: Paul, Seyfried und Adam, sowie die Schwestern Anna und die nach ihrer Mutter benannte Charitas. Kindlers Schwester Anna verehelichte sich mit dem Röm. Kaiserl. Rat und Landeshauptmann der Niederlausitz Dr. iur. Andreas von Blawen, Erbherrn auf Seitwann und Drenzig.[120] Blawensche bzw. Kindlersche Besitzungen gab es außer in und bei Lübben, Seitwann und Drenzig in Henzendorf, Treppeln, bei Neuzelle, in Ziltendorf, Bahro, Markersdorf und Ossendorf.

Blawen war am 17. Septemer 1554 geboren, stand also in etwa gleichem Alter wie Gedeon d. Ä. von Zackenstein. Blawens Brüder hießen Joachim und Thimotheus.[121] Wahrscheinlich gab es aber noch weitere Verwandte in Lübben, denn im Kirchenbuch tritt mehrfach der Name eines Melchior Blawen und seiner Ehefrau Anna geb. Weber auf.[122]

Pusch anweisen lassen durch Anthonius Webern Holzförstern zu Goritz vnd Storkow ..." GOLTZ, a. a. O., S. 243.

Im Landreiterbericht des Kornschreibers Christian Hoppe von 1652 wird Webers Witwe für das Amtsdorf Görzig erwähnt: *New Pawers Guth von 3 Hufen, Kniesen Guth von 4 Hufen, Eine einzelne Hufe besizet anizo deß Holz Försters Antony Webers Wittibe.* KARL SCHRAMM, a. a. O., S. 19.

[118] Bei EICKSTEDT sind die Informationen zum ehemaligen brandenburgischen Rentmeister Hans Koch und seinen Erben zu finden; vgl. Anm. 28.

[119] Vgl. DORIS TEICHMANN, Studien ..., S. 166.

[120] *Schlesisches Adelssgeschlecht, welches 1560 in der Person des Andreas Blawen den böhm. Adelsstand erhielt, 1573 im Kr. Glatz mit Pischkowitz begütert war und 1602 in der Niederlausitz im Kr. Guben die Güter Bahro, Drentzig, Markersdorf, Ossendorf und Seitwan besass.* Andreas Blauen besaß seit dem 23. 12. 1577 Haus und Hof zu Lübben und das Gut Seitwann bei Guben.

[121] Thimo(theus) von Blawen war mit Gertrud von Mielen adH. Terpt verheiratet. Sie wurde 1607 in der Kirche Seitwann (heute Żytowan) bestattet. HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 54.

Einen *Timotheus v. Plauen* nennt AUGUST HERMANN KREYSSIG in seinem *Afraner-Album*, Verzeichnis sämmtlicher Schüler der Königlichen Landesschule zu Meissen von 1543 bis 1875, Meissen 1876, S. 45 für das Jahr 1570: *v. Plauen, Timotheus, aus Prag, 24. Aug. d. J. bis 73. „Archiatri Ferdinandi, Archiducis filius. Nebulo fuit."* [Sohn des Leibarztes von Erzherzogs Ferdinand, war ein Windbeutel.]

[122] 6. 6. [1632]: *Melchior Blawe & Maria Weber copuliret;* 27. 11. [1635] *Christoff Tharan filiolam getaufft, dicta Catharina ...* Patin: *Maria Melchior Blawenß uxor ...;* 13. 10. [1641] *Maria, Melchior blawens uxor beerdiget.* 1615 wurden vier Fürstenberger Lusati unvereidigt inskribiert: *Michael Guthwill, Joh. Crugerus, Samuel Kinast* sowie ein *Joh. Plawentz.* Es ist fraglich, ob der Name des Letzteren im Zusammenhang mit dem Familiennamen Blawen

Die Ehe von Andreas von Blawen und Anna Kindler war kinderlos. Andreas und Johannes a Blawen, die als *pueri non iur.* 1594 in Frankfurt/O. eingeschrieben wurden, könnten Söhne von Blauens Bruder Thimo(theus) gewesen sein, der mit Gertrud v. Mielen adH. Terpt verheiratet war.[123] Nach dem Tod seiner Frau ging Andreas von Blawen eine zweite Ehe mit einer Angehörigen des Hauses Schulenburg (Stamm Richard) ein, zu dem auch *Joachim von der Schulenburg ... auff Straupitz, zur Lökenitz, Lieberose, Lübenaw, Zauche, Bezendorff, Appenburg, Benkhun vnd Zepzin* gehörte, dem Tharaeus im Vorwort zum *Enchiridion Vandalicum* gedankt hatte.

Von Interesse ist der Personenkreis, der anlässlich des Blawenschen Todes am 7. Februar 1602 seinem Andenken gewidmete Gedichte schrieb.[124] Da in diesem Bekanntenkreis die Verbindungen zu schlesischen Gelehrten offenbar werden, seien die Autoren der Blawen gewidmeten Verse aufgezählt. Es waren dies M. Samuel Junius aus Schwiebus, seinerzeit Pfarrer in Frankfurt/O., der damalige Cottbuser Syndicus Abraham Gasto aus Schwiebus, 1614 Syndicus in Guben und Assessor beim Landgericht der Niederlausitz, dessen Schwager, der damalige Notarius der Universität Frankfurt/O., Dr. iur. Jakob Schickfuß[125], Wilhelm Actius[126] aus Jüterbog – seinerzeit Gubener Rektor, Mag. leg. Petrus von Bomsdorf und Gran [Grano bei Guben][127], der damalige Pfarrer von Seitwann, Abraham Gast aus Grünberg[128], cand. iur. et Not. publ. Abraham Arnold aus Grünberg[129], Georg Michael, Organist aus Grünberg[130], der aus einer bekannten Bürgersfamilie stammende Florian Genaspius aus Forst sowie Paul Moller aus Cottbus.[131]

---

steht (Blawens) oder ein eigenständiger wendischer Familienname Pławjeńc (zu pławiś) ist. Bei WENZEL ist der FN nicht vertreten.

123 Thimo(theus) von Blawen war mit Gertrud von Mielen adH. Terpt verheiratet. Sie wurde 1607 in der Kirche Seitwann (heute Żytowan) bestattet. HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 54. Terpt gehörte vor der Reformation dem Luckauer Dominikanerkloster. Ebd., Kalau II, S. 478.

124 Damals scheint nur noch sein Bruder Thimotheus am Leben gewesen zu sein; anlässlich des Todes von Andreas von Blawen verfasste dieser zwei Gedichte. Als Einziger hatte der Pfarrer Abraham Gast deutsche und lateinische Verse geschrieben, alle anderen Gedichte waren in Latein abgefasst.

125 Dr. iur. utr. Jacob Schickfuß (1574–1636) gehörte zu der später in den Adelsstand erhobenen berühmten Schwiebuser Familie Schickfuß. Seine Zwillingsschwester Sara war mit Abraham Gast verheiratet, der wie Tharaeus 1588 in Frankfurt/O. zu studieren begonnen hatte. Ausführlich zur Genealogie der Familie bei GOTTFRIED KLIESCH, Der Einfluß ..., S. 212. Jacob Schickfuß gehörte wie Joachim Curaeus und Heinrich Rätel zu den bekanntesten niederschlesischen Historiographen. Um 1619 erschien in Breslau und Jena die von Rätel und Schickfuß verfasste *New Vermehrete Schlesische Chronica vnnd Landes Beschreibung,* die 1625 (Buch 1–4) auch in Leipzig gedruckt wurde. VD 17, Nr. A 6378 und B 10697.

126 Latiniserter Familienname Axt. Der 1681 in Jüterbog geborene M. Johann Gottfried Axt wurde 1710 als Rektor nach Sagan und 1713 nach Freystadt berufen. JOHANN GOTTLOB WORBS, Geschichte der Kirchen, Prediger und Schullehrer im Füstenthum Sagan, Bunzlau 1809, S. 30.

127 Petrus a Bomsdorf propter aetatem non iur. 1586 in Frankfurt/O.

128 Bei FISCHER wird er 1601 als Lieberoser Oberpfarrer genannt.

129 Am 24. 11. 1591 in Wittenberg immatrikuliert.

130 Vielleicht identisch mit Georg Michael aus Peitz, der 1578 in Frankfurt/O. studiert hatte. Abraham Arnold aus Grünberg verzeichnet die Wittemnberger Matrikel am 21. 11. 1591.

131 Paul Müller aus Cottbus war nach dem Sächsischen Pfarrerbuch (Bd. 2, 2, S. 617) 1614

Von den Genannten stand Jakob Schickfuß, dessen Familie später in den Adelsstand erhoben wurde, u. a. mit Martin Opitz und dem Dr. med. poeta laur. Caspar Cunrad[132] sowie dessen Ehefrau Christi(a)na geb. Thielisch[133] in Verbindung. Cunrads Ehefrau dichtete das Kirchenlied *Herr Christ, dein bin ich zu eigen* ..., das als Nr. 204 im Evangelischen Gesangbuch (1995) enthalten ist.[134]

Zweite Ehefrau Gedeon Kindlers wurde Euphemia von Köckeritz, eine Tochter des Georg von Köckeritz auf Kohlo bei Guben.[135] Da Kindlers erste Ehefrau bereits mit 35 Jahren gestorben war, ist anzunehmen, dass seine zweite Frau die noch kleinen Töchter aus der ersten Ehe ihres Ehemannes betreut hat. Somit wird Tharaeus' Ehefrau zu ihren Geschwistern und Halbgeschwistern in einer recht engen Verbindung gestanden haben. Als wahrscheinlich älteste Tochter aus der ersten Ehe dürfte sie um 1575, ihre jüngste Schwester vielleicht 1594 geboren sein.

Aus der wohl schon kurz nach 1595 geschlossenen zweiten Ehe Gedeon Kindlers von Zackenstein mit Euphemia von Köckeritz gingen vier Kinder hervor. Ein Sohn starb vor seinem Vater, Gedeon d. J. 1631. Eine Tochter hieß Euphemia, der Name der zweiten ist unbekannt. Da die Vornamen der Eltern, Großeltern, Tanten und Onkeln in den nächsten Generationen immer wieder auftauchen, ist es oftmals schwierig, hinter die vielfach verflochtenen Verwandtschaftsbeziehungen der Familien zu kommen. Bei Anna Kindlerin[136], die mit Daniel von Fun[c]k[137] auf Birkenberge (bei Guben) verehelicht

---

Schulmeister und Diakon in Rädern, nördlich von Radeburg. GULDE schrieb zu ihm, dass Paul Möller aus Cottbus die *Descriptio conflagrationis Vrbis Cottbusianae* verfasst hat.

132 Mit ihm stand auch Tharaeus' Studienkollege Johannes Bocatius in enger Verbindung, siehe bei DORIS TEICHMANN, Studien ..., S. 219 ff., 227, 230, 233, 235, 238, 240, 242, 282. Im Rhediger-Autographenband ist ein vom 26. 6. 1620 datierter Brief des Breslauers Sebastian Alischer aus Bistritz an Caspar Cunrad enthalten, dem Johannes Bocatius Zeilen zugefügt hatte. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Rhediger-Autographenband, Sign.: Dep. 17 Breslau, S. 492. Johannes Choinanus war in Breslau zwei Jahre lang Hauslehrer von Cunrads Kindern.

133 Tochter des Melchior Thielisch, * 1591 in Brieg, † 1625 in Breslau.

134 Johannes Choinanus war zwei Jahre lang, bevor er 1633 nach Wittenberg ging, Hauslehrerer ihrer Kinder.

135 In den Bibersteinschen Regesten treten Georg und sein Bruder Daniel von Köckeritz auf Gahry/Guben mehrfach auf. Georg von Köckeritz war kurfürstlicher Teichmeister, 1581 wird Georg von Köckeritz zu Glinzig bei Cottbus genannt. (Urkundliche Beiträge zur Geschichte der edlen Herren von Biberstein und ihrer Güter. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des Generalmajors PAUL ROGALLA VON BIEBERSTEIN mitgeteilt von ALBERT HIRTZ, Reichenberg in Deutschböhmen 1911, S. 347 ff.) So ist auch zu verstehen, wieso Gedeon d. Ä. von Zackenstein nach dem Tode seiner Ehefrau Euphemia von Köckritz seine Hochzeit mit Dorothea von Seelstrang im kurfürstlichen Fischmeisterhaus in Glinzig feierte.

136 HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 24: „... am 17. 12. 1594 erhielt er [Albrecht Kindler] auch die Lehn über den anderen Teil dieses Freihofes, der nach Valten Sonnewaldts erbenlosen Tod als apert heimgefallen war und 1583 zunächst dem Georg Funck v. Olivet, kaiserl. Sekretär bei der Böhmischen Kammer, zu Lehn gereicht, dann aber von Albrecht Kindler erworben worden war." Inwieweit verwandtschaftliche Beziehungen zwischen jenem Georg Funk und dem von LUCAE, a. a. O., S. 595 genannten „Johannes Georgius Funck / von Zohten [Zobten] aus Schlesien / J.U.D. Canonicus, Profess. Digest. und Jur. Canon. auch Königlicher Appellation-Rath zu Prag" bestehen, konnte noch nicht geklärt werden.

137 Der Name tritt in unterschiedlicher Schreibung und Form auf: Funk/ Funke/ Funck/ Funcke.

war,[138] handelte es sich um keine Schwester von Tharaeus' Ehefrau, sondern um eine entfernte Verwandte. Ihr 1630 verstorbener Vater Albrecht Kindler besaß Pohlo. Anna Kindler-Fun[c]k auf Birkenberge hatte 5 Kinder. Maximilian (Geburt/Taufe: 1610), Ursula (Geburt/Taufe 1626); Barbara Elisabeth; Nikolaus von Funk auf Hanow Bebenhausen wurde 1636 in Guben getraut.[139] Marianne von Funck starb 1670 im Alter von 42 Jahren. Als Vater wird im Kirchenbuch der ehemalige Erbsasse und fürstlich Ba(y)reutische Bergwerksrats Daniel von Fun[c]k angegeben.[140] Nach dem Alter dürfte demnach Nikolaus von Funck als erster Sohn der Anna Kindlerin angesehen werden, auf den Maximilian und danach die Töchter Ursula, Barbara Elisabeth und Marianne folgten.

Die dritte Ehe Gedeon Kindlers mit Dorothea von Seelstrang, Tochter des damals bereits verstorbenen Caspar von Seelstrang auf Niemitz blieb kinderlos.[141]

Die unmittelbare Verwandtschaft und der Kreis der Bekannten von Andreas Tharaeus bestanden zu einem großen Teil aus Rechtsgelehrten: Albrecht und Gedeon Kindler waren Juristen, Andreas von Blawen Dr. iur., Sebald Prüfer Stadtrichter, Senator und Notarius Publ. in Guben, Johann Schenck kurfürstlicher Kornschreiber, Hans Koch brandenburgischer Rentmeister und Christian Scheel Gubener Stadtschreiber und Notar, Dr. iur. Jakob Schickfuß war Frankfurter Syndicus, Abraham Gast war Syndicus von Guben. Eine Verbindung des ein Jahr nach Tharaeus in Frankfurt immatrikulierten David Kindler aus Löwenberg zur Familie des Gedeon Kindler ist nicht auszuschließen, denn auch David Kindler war Jurist.[142] Bei der Magisterpromotion des späteren Frankfurter Universitätsprofessors Jeremias Setzer *Disputatio ... in qua ... materia servitutum personalium et realium ... comprehensa ...*, die 1593 in Frankfurt/O. im Druck erschien, trat David Kindler als Respondent auf.[143] David Kindler respondierte ebenfalls bei der

---

[138] Niederlausitzer Mitteilungen, 6(1901), S. 335 f.: : *Nicolaus von Funk auf Hanow Bebenhausen? 1636 getraut.* Auf S. 291 erscheint der Namme seines Vaters unter den Taufpaten eines Kindes des Gubener Dr. med. Jeremias Barth. Gevattern waren Frau von Biberstein auf Forst geb. Schenck von Landsberg, Daniel Funck auf Birkenberge, Max von Preuß auf Markersdorf, Oberamtskanzler Georg Planck, Jungfr. von Löben, Chr. von Pilgram und Ehefrau, adH. von Rechenberg, Frau von Glaubitz, die Ehefrau des Hans von Dallwitz adH. von Gersdorf, Frau Helene von Schönaich.

[139] Sebald und Caspar Prüfer aus Guben werden 1620 in der Frankfurter Matrikel genannt. Sebald Prüfer wurde 1642 Stadtrichter von Guben, später war er bis zu seinem Tod 1667 Waisenamtsverwalter und Scholarch in Guben. S. Niederlausitzer Mitteilungen, 3(1894), S. 384, 387, 286, 416.

[140] Ein *Joach. Nicol. Funck Gubenensis Lusatus* wurde 1649 in Frankfurt/O. immatrikuliert, wahrscheinlich war er mit dem im gleichen Jahr in Königsberg eingeschriebenen Joh. Nicolaus Funck aus Guben identisch.

[141] In den Lübbener Kirchenbüchern erscheint eine Anna Sybilla geb. Seelstrang; sie war am 23. 7. 1634 in Lübben Patin bei Anna Margaretha Planck, einer Tochter des damaligen Lübbener Kanzlers Georg von Planck.

[142] Mag. Johannes Kindler, der am 27. 8. 1567 nach Fischbach ordiniert wurde, stammte ebenfalls aus Löwenberg. Er hatte zuerst in Frankfurt, danach in Wittenberg studiert, wo er 1565 den Magistergrad erworben und danach eine kurze Zeit als Rektor der Altstädterschule in Magdeburg gewirkt hatte. Fischbach liegt nur wenige Kilometer südöstlich von Hirschberg entfernt. Ein Paul Kindler hatte 1608 die Universität Frankfurt/O. besucht und wurde nach dem Studium Pfarrer in Gotschdorf, das unweit des von Niklas Kindler gestifteten alten Hospitals lag.

[143] In Basel promovierte *magister Hieremias Setzer Svidnicensis* am 2. 9. 1596 zum Dr. iur. Am gleichen Tage wurden auch *Henricus Reuter Sommerfeldensis und ein Philippus Scheidt, der*

Verteidigung der Doktorarbeit des späteren Frankfurter Universitätsprofessors Elias Roeber *Axiomata juris controversi: De rerum dividione*, die 1594 in Frankfurt/O. gedruckt wurde. *Elias Reuberus Gorlicensis* wurde am 9. Juni 1591 immatrikuliert, am 26. Oktober 1592 promovierte er zum Dr. iur., am 13. Mai 1594 wurde er Syndicus der Universität, die Professur erhielt er am 5. Januar 1595 und am 23. April 1595 wurde er Prorektor. Roeber war also wie Jeremias Setzer ein Kommilitone von Andreas Tharaeus.

7. Tharaeus' Verbindungen zu den Geistlichen in Lübben und Umgebung

Zwischen den niederlausitzischen Städten Lübben und Guben bestanden seit alters her vielfältige Beziehungen. Die Einträge der Kirchenbücher Gubens und Lübbens legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Von den Offizialen der Niederlausitz waren sowohl Mag. Christoph Teckler als auch Mag. Martin Ramus zuvor in Guben tätig gewesen.[144] Der auf Ramus folgende Offizial der Niederlausitz, Mag. Johann Georg Hutten(ius), war gebürtiger Gubener. Er entstammte der Ehe des Juristen Johannes Hutten und der Anna Prüfer. Barbara Elisabeth von Funck 1646 heiratete durch ihre Ehe mit dem Gubener Senator Sebald Prüfer in diese Familie ein. Übrigens hatte auch der Vater der Anna Hutten, der Gubener Bürgermeister Johann Prüfer und sein Landsmann Jakob Frost, wie Abraham Gast und Jeremias Setzer zeitgleich (Immatrikulationsjahr 1588) mit Tharaeus an der Viadrina studiert.[145]

Der Offizial Georg Hutten wurde dadurch bekannt, dass er in den Jahren des 30-jährigen Krieges die Lübbener Kirchengemeinde in das unwegsame Gelände des Unterspreewalds unweit von Schlepzig geführt und dort bis 1645 Gottesdienste und Betstunden abgehalten hatte.

Für die engen Beziehungen Lübbens und Gubens gibt es noch weitere Belege. Einem Gilow verdanken wir nicht nur die Beschreibung der Tharaeischen Wappenscheibe, sondern auch die Kenntnis von dem nur wenige Jahre älteren Stammbuch (1612–1621) des Gubeners Tobias Scheidt. Die im Album enthaltenen Namen dokumentieren wie die Trauergedichte für Andreas von Blawen einerseits die engen Beziehungen zwischen Lübben und Guben und dem angrenzenden niederschlesischen Territorium, sowie andererseits auch die Verbindungen der niederlausitzischen Verwaltung zu Breslau.[146]

Die Besitzungen der Familie Kindler lagen in der Nähe Lübbens sowie unweit von Neuzelle. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass Tharaeus allein schon durch

---

später Advokat am Reichskammergericht zu Speyer, danach in Straßburg wurde, zum Dr. iur. utr. promoviert. Setzer wurde Syndicus in Frankfurt/O. und Professor der Institutionen an der Viadrina. Er starb bereits am 3. 10. 1608.

144 Bevor er Gubener Oberpfarrer wurde, war er Pfarrer in Triebel. Dort hatte er am 2. 6. 1614 die Tochter Anna Sophia Carlotta des Sorauer Hofpredigers, Dr. Joachim Garcaeus, geheiratet.

145 Mag. Hutten wurde am 24. 6. 1615 in Guben geboren und schloss 1642 sein Studium in Wittenberg ab. Hutten starb am 7. 2. 1683. Ausführlich zu den familiären Beziehungen dieser Familie bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 67 f. Auch der Gubener Jakob Frost gehörte zum 1588er Studienjahr in Frankfurt/O. Vermutlich gehörte er in die Familie des Pfarrers Donatus Frost, der von 1552 bis 1585 in Grano amtiert hatte. Von 1586 bis 1612 war ein Lambert Frost Diakon in Guben.

146 MARTIN GILOW, Das Stammbuch des Tobias Scheidt. Ein Gelehrtenstammbuch aus den Jahren 1612–1621, in: Niederlausitzer Mitteilungen ..., S. 135. Tobias Scheidt aus Guben wurde 1614 mit Johann und Mathäus Springmann aus Lübben an der Viadrina eingeschrieben.

seine verwandtschaftlichen Bindungen starke Beziehungen zur Region um Guben besaß, wo überdies mehrere Pfarrer und Juristen tätig waren, die Tharaeus aus seiner Frankfurter Studienzeit kannte. Unter den Geistlichen befanden sich mehrere um das Wendentum und die Erhaltung der wendischen Sprache verdiente Männer. Tharaeus dürfte z. B. einige Mitglieder der Familie Kohlheim gekannt haben. *George Kohlheim Bresiensis* [Groß Breesen bei Guben] war 1587 als iniuratus in Frankfurt eingeschrieben und 1591 vereidigt worden.[147] Ihm dürfte Tharaeus demnach in den theologischen Vorlesungen und Seminaren an der Universität begegnet sein. Georg Kohlheim starb während des Dreißigjährigen Krieges. In den Gubener Kirchenbüchern ist vermerkt, dass er 1627 auf dem Wege nach Lieberose erschossen wurde.[148] Der Hinweis auf Tharaeus' Sprachübungen durch den Lieberoser Pfarrerssohn Georg Krüger von 1656 und die ebenfalls von ihm genannten ehemaligen Studenten Salomon Nicolai aus Lübben und Andreas Kleemann aus Lieberose erscheinen unter dem Aspekt der Tharaeischen Familienbeziehungen zum Lübbener und Gubener Umfeld in einem neuen Licht.

Kohlheims gleichnamiger Sohn, Pfarrer in Krügersdorf südwestlich von Beeskow, gehörte zu den Autoren der *Extracta aus dem Alten und Neuen Testament*, die unter der Leitung des Beeskower Kircheninspektors Gottfried Treuer durch Johann Lupinus, Christian Friedhelm[149], Johann Krüger und Caspar Janosch[150] verfasst wurden und 1656 erschienen waren. Sie gehörten wie Tharaeus' *Enchiridion Vandalicum* zu den wendischen Schriften, die der brandenburgische Kurfürst 1667 einziehen und vernichten ließ.[151]

Die Offiziale der Niederlausitz waren bis auf den Lübbener Georg Perlitz[152] und Johann Agricola aus Spremberg deutscher Herkunft.[153] Die einfachen Pfarrer der Region um Lübben waren im 16. / 17. Jahrhundert überwiegend Wenden: die Pfarrerfamilie

---

147 Der 1572 in Göhlen geborene Georg Kohlheim war ein Sohn des Pfarrers Jonas K. Er besuchte die Gymnasien in Guben, Cottbus, Thorn, Königsberg, Prenzlau, Stargard und Stettin. Sein Studium absolvierte er in Frankfurt/O. Er wurde als Hilfsprediger nach Niemitzsch/Guben ordiniert und war von 1593 bis 1627 Pfarrer in seinem Heimatdorf Göhlen.

148 HUGO JENTSCH, Aus J. G. Stephani's Sammelwerk über 500 gelehrte Gubener, in: Niederlausitzer Mitteilungen, 3(1894), S. 257.

149 *Johannes Fridehelm Winshemius* [= Windsheim nordwestlich von Ansbach in Mittelfranken] wurde ein Jahr nach Tharaeus in Frankfurt/O. immatrikuliert und war von 1598 bis zu seinem Tod 1642 Pfarrer in Buckow bei Beeskow. Sein um 1600 geborener Sohn Christian substituierte in Buckow seinen Vater, emeritierte 1679 und starb 1682.

150 Der in Ungarn geborene Kaspar Janosch(ius) war seit dem 24. 7. 1654 Archidiakon in Zossen, von 1666 bis 1685 dort Oberpfarrer († 3. 2. 1685). Verheiratet war er mit Anna geb. Wietisch aus Sonnewalde. Ein *Joannes Wittisch Lubenensis Lusatius* wurde 1603 zusammen mit *Joachim Stigius Stettinensis Pomer.* und *Joannes Kula Lubenensis* (alle iniurati) in die Frankfurter Matrikel aufgenommen.

151 Vergl. DORIS TEICHMANN, Wendenpolitik ..., S. 24 f.

152 Wie bei Albrecht: Albert alternieren oftmals auch Gregor und Georg.

153 Aus der Wittenberger Matrikel ist ersichtlich, dass 1572 sowohl Gregor (Georg) Perlicius als auch die Söhne des Landvogts der Niederlausitz, Gregor & Borianus a Colobrat in Petersbergk barones Bohemi sowie Samuel Jauch jun. und Samuel Timaeus aus Guben (in der Matrikel verschrieben: Fimaeus), dessen Vater Fabian mit Sinapius zusammengearbeitet hatte, die Hochschule besuchten.

Ein *Paulus Berlizius Lubenus ex Lusatia inf.* wurde übrigens am 13. 2. 1598 in Heidelberg immatrikuliert.

Ermel, zu der Georg Ermel gehörte, der 1643 als Subdiakon und Rektor in Peitz amtierte, Abraham Gast, Konrad Knisius, Jakob Matišeńc-Matthisentius, Johannes Mathesius aus Lübbenau, Elisaeus Natuš-Nathusius[154], Christian Neander[155], die Pfarrersfamilie Artus, Georgius und Petrus Petri, Lorenz Kana-Kania und sein Sohn Jakob Chana-Canaeus, Johannes Choina und Familie, Georg und Johann Radochla, die Pfarrer Andreas und Urban Ruben, Johann Thurn-Thurnovius[156], Petrus, Martin und Nikolaus Wilka (Wilcke), Ludwig und Lukas Ziegler, um nur einige zu nennen.

Bei der Beurteilung der Einstellung der wendischen Pfarrer im 16. und 17. Jahrhundert zu ihrer Muttersprache und deren Trägern, die oftmals auf Kritik stieß und noch stößt, weil man sie für nicht ausgeprägt genug hält, darf nicht vergessen werden, dass nicht die nationalen oder sozialen Belange, sondern Glaubensfragen oberste Priorität besaßen. Auch wenn wir Heutigen dies bedauern, müssen wir anerkennen, dass damals in erster Linie das Glaubensbekenntnis und nicht die nationale Zugehörigkeit an oberster Stelle rangierte.

8. Der Bekanntenkreis Tharaeus' aus dem Bürgertum

Aus den Eintragungen in den Lübbener Kirchenbüchern ergibt sich der Personenkreis, in dem sich Tharaeus in den 30er und 40er Jahren bewegte. Schon auf Grund seiner Zugehörigkeit zur Familie des ehemaligen Oberamtskanzlers Kindler von Zackenstein werden die Honoratioren der Stadt zu Tharaeus' Bekanntenkreis gehört haben – der Konsul Joachim Alberti, der Physicus Jacobus Copius[157] oder die Familien Goltacker und Fi-ckelscherer. Mit einer Tochter der Familie Fickelscher(er)[158] war Johannes Hampusius verheiratet, dem Tharaeus 1636 die aus dem Kindlerschen Erbe stammenden Freigärten vor dem Spreetor verkauft hatte.[159] Mit der Lübbener Familie Goltacker[160]

---

154 Der gebürtige Priebuser war Schulmeister in seiner Heimatstadt, in Spremberg und Lübben. Seine Tochter Rosina war mit Konrad Knisius verheiratet.

155 Christian Neander war um 1590 Lübbener Archidiakon. Wegen seiner calvinistischen Anschauungen wurde er als Gubener Pfarrer seines Amtes enthoben und ging darauf nach Calau. Seine Tochter Dorothea heiratete den Lübbener wendischen Diakon Adam Artus.

156 Johannes Thurnovius war nach seiner Schlepziger Pfarrzeit von 1639 bis 1641 Oberpfarrer in Lübbenau. Sein Nachfolger in Lübbenau wurde Johannes Choinanus.
Eintrag vom 19. 3. 1642 im Lübbener Kirchenbuch: *Ist Joannis Thurn Schwester mutter bestattet mitt Nahmen Anna Ermelin von Calo.* (Auch die Ermel waren eine Pfarrersfamilie.) Am 11. 10. 1647 wurde in Lübben ein *Georg Thurn* bestattet. Die Namen Thurn und in lat. Form Thurnowius alternieren. Eintrag im Lübbener Kirchenbuch am 24. 6. 1640: *Hanß Jahn mitt Maria [,] Georg Thurnovij filia getraut.*

157 Die niederlausitzischen Stände hatten ihn zum Physicus der Niederlausitz bestellt. Auf dem Grabmal für Copius (1571–1620) im Turmraum der Paul-Gerhardt-Kirche in Lübben wird besonders die Tatsache gewürdigt, dass Copius: „... in löblichster Weise dafür sorgte, dass allenthalben ärztliche Hilfe vorhanden war. In der Leichenpredigt für Gedeon Kindler schrieb Stigius als sein geistlicher Beistand über Copius."

158 Eine ungewöhnliche Lebensgeschichte gibt die Leichenpredigt für Samuel Fickelscherer d. Ä. wieder, der als Bürgermeister von Lübben am 21. 4. 1608 verstorben war. Die Leichenpredigt wurde wie die für Christina von Schlieben-Kindler von Zackenstein vom damaligen Offizial, Mag. Joachim Sti(e)gius, gehalten.

159 30. 5. [1635]: *Johannes Hampusius vndt Maria Fickelschererin copuliret.* Als Hampusius 1645 starb (15. 1. [1645]: *Hr. Johan Hampusius begraben*), ehelichte seine Witwe den Lüb-

wiederum war Tharaeus durch die Halbschwester Euphemia seiner Ehefrau bekannt, denn nach dem Tod des Vaters wurde Johann Goltacker Vormund der Euphemia Kindlerin.[161] In dem der *Euphemia Kindlerin* vom Vater geerbten *alhier aufm Burgklehn gelegene Frey Hauß und Gartten* residierte der Landeshauptmann und Oberamtsverweser der Niederlausitz, Seyfried v. d. Dahme auf Zieckau, Mildenau und Albrechtsdorf mit seiner Frau Anna Margretha und der Tochter Barbara, die alle drei am 8. Oktober 1643 bei der Hofschneiderstochter Maria Hedwig Reich(e) zu Gevatter standen. Zu diesem Kreis gehörte auch Tharaeus' ehemaliger Diakon Konrad Knisius, der sich unmittelbar nach seinem Weggang aus Buchholz am 16. Januar 1634 mit Ursula Dorothea Krause,[162] einer Tochter des Lübbener Konsuls Martin Krause, verehelicht und kurz darauf das Lübbener Archidiakonat erhalten hatte.

Angesichts seiner vielen Bekannten in und um Guben und der bereits hervorgehobenen alten und vielfältigen Beziehungen zwischen den niederlausitzischen Städten Guben und Lübben ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Tharaeus auch mit der Gubener Ratsfamilie Franck bekannt war, der u. a. der 1618 geborene Johann Franck, Dichter zahlreicher geistlicher Lieder, angehörte. Franck war anfangs als Jurist in seiner Heimatstadt tätig und wurde zuerst Ratsherr, danach Bürgermeister von Guben.[163] Viele der von Franck verfassten geistlichen Gedichte vertonte sein aus dem nahen Groß-Breesen gebürtiger Landsmann, der bekannte Komponist Johann Crüger, Kantor Paul Gerhardts, als dieser noch an der Berliner Nicolai-Kirche tätig war.[164]

Zu Tharaeus' Bekanntenkreis zählte die Geistlichkeit der Umgebung und viele Honoratioren aus Lübben und der umliegenden Region, in der die Kindlersche Familie

---

bener Organisten Paul Hindenburg (12. 11. 1645: *Dominus Paul Hindenburg wurde mit Maria*[,] *Hampusii vidua getraut*).

160 Sie gehört zu den oft in Urkunden genannten Lübbener Familien. In den Kirchenbüchern finden sich u. a. folgende Eintzragungen: 30. 1. [1636]: *Johann Goltackern ein todt gebornes tochterlein beerdigt.* / 3. 3. [1637]: *Johann Goltackers todt gebornes tochterlein beerdigt.* / *den 24. Augusti []* war *Sophia[,] Goltackers uxor* Taufpatin bei Christian Hampusius.
Zur Familie Goltacker siehe auch bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Lübben, S. 55, sowie Calau I, S. 576.

161 Johann Goltacker erwarb 1639 die *freie Brandstätte ... zunächst Fabian Helentzens Witwen Hause und den kleinen Gäßlein gegen George Piepkens Witwen gelegen*, bis dahin hatten Haus und Hof auf der Brandstelle Dr. Andreas Plauen (sic) gehört. Ebd., Lübben, S. 55, sowie Calau I, S. 576.

162 Eintrag im Lübbener Kirchenbuch (*Copulationes*): 16. 1. [1634] : *Conradus Knisius & Vrsula Dorothea Krausin copuliret.* Am 6. 7. [1638] wurde *Dn. Conradi Knisij söhnlein Sigismundus beerdiget*, am 27. 8. [1644]: *Vrsula Dorothea Krausin Dni Conradi Knisij uxor.*
Knisius heiratete 1645 noch einmal; 29. 10. [1645]: *D(omi)n(u)s Conradus Knisius Archidiaconus mit Rosina Nathusiana copuliret.* Am 5. 9. 1668 starb Konrad Knisius in Lübben; der Eintrag seines Todes war der erste in dem nach dem 30-jährigen Krieg neu beginnenden Kirchenbuch.

163 Während seines Königsberger Studiums hatte Johann Franck mit Simon Dach Bekanntschaft geschlossen. Francks *Hundert-Thönige Vater-Vnsers Harffe* wurde vom Cottbuser Schulrektor Benedict Müller zum Druck befördert (Druck 1646 in Wittenberg), während sein *Geistliches Sion* 1674 in Guben gedruckt wurde. Ausführlich zu Franck bei AUGUST GOEDEKE, Buch V. Geistliche Dichtung, S. 183.

164 Das evangelische Gesangbuch von 1995 enthält zwei der von Crüger vertonten Gedichte Francks: Nr. 218: *Schmücke dich, o liebe Seele* und Nr. 396: *Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier.*

Besitzungen besaß.[165] Tharaeus wird mit dem niederlausitzischen Offizial, Mag. Christoph Teckler, der 1619 die Leichenpredigt für Gedeon Kindler verfasste, ebenso bekannt gewesen sein wie mit seinem Amtsnachfolger Mag. Martin Ramus.[166]

Ramus' nach dem Großvater Garcaeus genannter Sohn Joachim wurde am 26. Februar 1634 in Lübben getauft. Seine Paten sind ein Spiegelbild der Honoratiorenschaft Lübbens und der Region, in der auch Andreas Tharaeus in hohem Ansehen stand:

> *26. 2. [1634] Dno Martino Ramo official filiolum getaufft, dictus Joachimus, gefattern, Joach. v. Stutterheim, heinrich von Birckholtz, Christian Diederich von Bredow, M. Johan Stegeman[,] pastor Luccaviens. Davidt Engel[,] quartiermeister. D(ominus) Josias Neander[,] consul, D(ominus) Martinus Krause[,] Davidt Marcellus, Fr. Elisabeth Wölffersdorffin geborne von Bredow, Fr. Ursula Marwitzin geborne Gersdorffin, Fr. Hedewig Sabina Mihlin geborne Rochowin, Amalia geborne Haintzin, Catharina[,] uxor Reichenß, Anna Margre-tha[,] uxor Joann[is) Springmans, Maria Kochin[,] vidua.*

Tharaeus' Stellung in Lübben (Buchholz) war auf der einen Seite durch seine *Nobilitas literaria*, andererseits durch seine Verwandt- und Schwägerschaft und die Geistlichkeit der Umgebung bestimmt.[167] Zu Tharaeus' näheren Bekannten gehörten neben den als Taufpaten von Joachim Ramus Genannten auch der Lübbener *Vandalicae linguae diaconus* Adam Artus und der Kantor Andreas Leddin sen.[168]

In Lübben traf Tharaeus jedoch nicht nur mit den Pfarrern zusammen, die seine theologischen Überzeugungen teilten, sondern auch mit zahlreichen Vertretern des von

---

[165] Blawensche bzw. Kindlersche Besitzungen gab es außer in und bei Lübben in Henzendorf, Treppeln, in Seitwann, bei Neuzelle in Ziltendorf, in Bahro, Drentzig, Markersdorf und Ossendorf.

[166] *Joachimus Ramus Lubenensis Lusatus* begann 1649 in Frankfurt/O. zu studieren. David Marcellus könnte ein Verwandter des Mag. Gallus Marcellus aus Cottbus gewesen sein, der am 27. 6. 1543 nach Wittenberg ins Priesteramt berufen wurde. Ord. Nr. 510, Wittenb. Ordiniertenbuch, S. 33. Das Kirchenbuch Lübben schreibt am 30. 12. 1639: *Dn. Martinus Ramus officialis beerdiget*; seine Ehefrau starb nur wenige Monate später und wurde am 1. 4. 1640 beerdigt.

[167] Heinrich Kramm, Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert / Sachsen · Thüringen · Anhalt. I. Teilband, Köln-Wien 1981, schreibt im Kap. Bildungsschichten auf S. 325: „Mit den von der Hochschule her gewachsenen Sozialgruppen fiel weitgehend das zusammen ..., was der Späthumanismus als eine in sich gestufte 'Nobilitas literaria' bezeichnete. Darunter wurden ... verstanden die Rechtsgelehrten, Geistlichen, Lateinlehrer, gelehrten Ärzte, Studenten ..."

[168] Die Nachweise aus den Kirchenbüchern Lübbens für die Familie Leddin beginnen im Dezember 1634 mit der Taufe des gleichnamigen Sohnes des Lübbener Kantors Andreas Leddin: *Dec. [1634] Dno Andreae Leddin cantori filiolum getaufft, dictus Andreas, gefattern, Johannes Wendeler, Caspar Vierhuffe Junior, Eva [,] uxor D[omini] Salomonis Kuhns.* Der Tod zweier Kinder von Andreas Leddin und seiner Ehefrau wurde in die Kirchenbücher eingetragen; alle drei starben innerhalb weniger Monate : 26. 8. [1637]: *Ist hn Andreas leddin söhnlein begraben.* 6. 11. [1637]: *Ist h. Andrea leddins uxor begraben* // 1. 11. [1637]: Eva Leddinin †; 5. 12. [1637]: *Ist h. Andreae ledini töchterlein bestattet.* Sie gehörten zu den zahlreichen Pestopfern des Jahres 1637, als in Lübben im August 35, im September. 41, im Oktober 38, im November 17 und im Dezember 13 Menschen starben; innerhalb von nur 5 Monaten hatte Lübben somit 144 Pesttote zu beklagen.

ihm verachteten reformierten Glaubensbekenntnisses. Nachdem der wendische Official Georg Perlitz wegen seiner calvinistischen Bestrebungen sein Amt hatte niederlegen müssen, hatte Jaroslav von Kolovrat am 30. Juli 1592 eine Verordnung zur Regelung der Kirchenzeremonien erlassen. Die als Lübbensche Kirchenordnung bekannte Agende wurde jedoch nicht überall streng eingehalten.[169] Nach den Angaben der *Destinata* waren auch die Offiziale Sti(e)gius, Ramus und Hutten dem calvinistischen Gedankengut zugetan.

Wahrscheinlich vertrat Knisius in Bezug auf den theologischen Abendmahlsstreit die gleichen Ansichten wie Tharaeus. Es lässt sich jedoch schwer sagen, ob zwischen ihm und Tharaeus trotz ihrer langen Bekanntschaft von Buchholz her ein ungetrübtes Verhältnis bestand, nachdem Knisius auf offenbar unlautere Weise Lübbener Archidiakon geworden war. In einem Klagebrief beschwerte sich Ramus 1634 beim Landvogt der Niederlausitz, Siegmund Seyfried von Promnitz, über die ihm vom Rat der Stadt zugefügte Unbill, als ohne sein Wissen und Zustimmung und unter Verletzung jeglicher sonst üblichen Regeln und Normen sein Stellvertreter Mag. Peter Richter entlassen und dafür Konrad Knisius eingesetzt wurde:

> Rom. Keys. auch zu Hungern vnd Böhmen Königl. Maytt. dan Churfl. Durchl. zu Sachsen Raht respective Cam[m]er-Herr vnd des Margg. Niederlausitz volmächtiger Herr Landtvogt, Hochwolgeborner Frey-Herr, Gnädiger Herr, E. Gn. sein meine vnterthenige Dienste bevor, vnd wird E. Gn. vnentsuncken sein, was vor irrungen sich zwischen den Ehrbaren Rahtt der Stadt Lübben vnd M. Richtern *Diacono*, *in puncto dimissionis & remotionis* an einen, vnd mir *Officiali* vnd den Ehrbaren Rahtt *in puncto citationis & ocationis* anderntheils, erhoben, do dan M. Richter in endtstelung des versprochenen vnd verschriebenen *Salari*, auff vorhergehende Mündt- vnd Schrifftliche andeutung, bey anderweit einreissender Pest, aus Nott, dem Diacono Vvandalicae Linguae, seine Kirchenpflege *commitiren* müssen, solches aber ein Ehrbar Rahtt vor eine *Desertion* gehalten, vund also balt *sine praevia causae cognitione serva toque iuris Ordine*, seines Ampts endtsetzt, *Conradum Knisium Diaconum* von Bucholtz vociret, die Canceley ohne Vorwissen des *Inspectoris*, *violenter* mit Verenderung der Schlösser, eröffnet, das *Archi Diaconat* Hauß erstiegen, vnd also *de facto* den Newling introduciret. ...
>
> ... ob E. Gn. ich nun wol solches Clagend berichtet, E. G. dem Rahtt auch meine Clage beybringen lassen, so hatt doch nichts bey dem Rahtt verfangen wollen, sondern in ihren schreiben vnter anderen lappalischen *argumenten*, die Sächsische *Constitution* vnd Kirchen Ordnung so der Obrikeit ziemlich die Augen auffthut, verworffen, vnd *Constitutionem* localem tituliret, so noch nie were in diesem Lande *acceptiret,* vnd *promulgiret*, do doch vber Menschen gedencken, in *Official* Ampt sich alle *Officiales* nach derselbigen *reguliret*, wie die *Documenten* mit mehren zeugen, thun auch den gedachten *Knisium* ganz stolz vnd auffgeblasen machen, so sich E. Gn. vnd des Rahtts Gnad vnd Gunst hochrühmet, das er nicht eines mich *pro Officiali* erkennnet, kein ehr werd gönnet, noch begrüsset, ob ich ihn *pro legitime vocato* vnd in *Official Ampt pro adjuncto* vnd in der Kirchen *pro collaboratore* halten wollte. Hatt auch bis dato kein *Testimonium ortus*, familiae, vitae, doctrinae noch seines pedellats von Giessen *dimissorial produciret* ...“

---

[169] SEHLING, a. a. O., S. 368.

Während Knisius einen starken Rückhalt in der Oberschicht der Stadt hatte, wurde Ramus angefeindet. Erklärte Gegner von Ramus waren der Oberamtskanzler Georg Planck und der Luckauische Schulrektor, der aus Lübben gebürtige Mag. Christian Hampusius. Der Verfasser der *Official Historie* allerdings schrieb voller Anerkennung über ihn: „[Ramus] hat sein Officiliat in die 19. Jahr mit dem grösten Ungemach, unter vielen Kriegs-Troublen, Plünderungen, Pest-Seuche, Injurien und erlittenen Feuer-Brünsten, ohne Furcht und Kleinmuth geführet."[170]

Die Eintragungen in den Kirchenbüchern Lübbens jener Jahre lassen vermuten, dass Andreas Tharaeus auch mit der Familie des Lübbenauer Archidiakons Johannes Choinanus[171] bekannt gewesen sein dürfte. Choinanus wurde am 3. Juni 1633 in Wittenberg immatrikuliert, wenige Wochen nach ihm am 17. August die Lübbener Elias und Tobias Neander, deren Vater Christoph seinerzeit Pfarrer in Großleuthen war.[172]Am 27. Oktober 1635 wurde Choinanus als Substitut des Pfarrers Georg Hand[173] nach Schlepzig bei Lübben ordiniert, ein Jahr später heiratete er am 13. Oktober 1636 Brigitta Fri(e)derich[174], eine Tochter des ehemaligen Lübbener Konsuls Paul Friederich. Er stand zumindest bis 1641, als er Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Johannes Thurnovius in Lübbenau wurde, in enger Verbindung zu Lübben. Diese Verbindung dürfte auch später nicht abgerissen sein. Margretha Neander, die Mutter seiner ehemaligen Mitstudenten Esaias und Tobias Neander, war 1634 Patin eines Planckschen Kindes[175], Tobias Neander und Andreas Tharaeus standen am 22. September 1638 gemeinsam bei Christian Bothes Tochter Catharina zu Gevatter. Die Frau des Gubener Stadtschreibers und Notars Christian Scheel, Rosina, war eine Schwester von Tobias Neanders Ehefrau Margretha,

---

[170] Destinata Literaria et Fragmenta Lvsatica d. i. Unternehmungen der Gelehrten und gesammlete alte auch neue zur Nieder-Lausitzischen Historie und Gelehrsamkeit gehörige Stücke, P[ars] X., Lübben, druckts u. verlegts Joh. Michael Driemel, I. Beschluß der *Official-Historie* im Marggrafthum Nieder-Lausitz, S. 933 ff. Wie sehr der theoretische Kampf der Altlutheraner gegen den sog. Crypto-Calvinisnus die Pfarrerschaft und dadurch auch die kleine Schar der wendischen Theologen spaltete, weisen die verschiedenen Beiträge in den *Destinata* nach; so der „Fernere Erfolg der *Official-Historie* im Marggrafthum Nieder-Lausitz nebst einen *Supplemento* ad P. V. Num. I. p. 368", und auch der in Buch 2, Teil 1 abgedruckte „Fernere Beytrag zur Historie des *Crypto–Calvinismi* in der Nieder–Lausitz, D. P. Streuberi *Syncretismum* betreffend", S. 1–7.

[171] Johannes Choina wurde am 24. 8. 1610 in Petershain geboren; sein Vater Georg Ch. war Pfarrer in Briesen/Cottbus; Johannes Choina(nus) besuchte die Gymnasien in Cottbus, Bautzen, Breslau und studierte in Frankurt/O. und Wittenberg.

[172] Ihr Großvater Christian Neander war um 1590 Lübbener Archidiakon und wurde 1598 Oberpfarrer in Guben, wo er 1601 auf Grund seiner kalvinistischen Einstellung *enturlaubt* wurde. Daraufhin ging er 1602 als Oberpfarrer nach Calau, wo er vor 1622 verstorben sein muss.

[173] Ein Georg Hand war um 1607 Pfarrer in Groß Döbbern/Cottbus, wo er 1616 starb. Der gleichnamige Geistliche, nach 1625 Pfarrer in Schlepzig, könnte sein Sohn gewesen sein. Er verstarb am 1. 11. 1636. Aus Calau stammte ein Petrus Handt, der am 24. 8. 1567 *in suburbium Glotz* [Vorstadt von Glatz] ordiniert wurde.

[174] 13. 10. [1636]: *Christianus Johannes Choinanus vndt Brigitta Friderich copuliret.* Nach der Eintragung im Lübbener Kirchenbuch war Paul Friedrich bereits am 24. 9. 1632 verstorben.

[175] 23. 7. [1634]: *Margretha Neander vidua Archidiaconi Patin bei Anna Margretha Planck.* Letztere heiratete am 28. 11. [1656]: *Ist Dn. Sigismundus Richter Cancellarius in Lübben, mit Jungfr. Anna Margaretha Planckin copuliret.*

mit der er seit dem 18. November 1639 verheiratet war.[176] Am 9. Dezember 1640 waren Rosina Scheel und Andreas Tharaeus Paten des Martin Bothe, genau ein Jahr später war Brigitta Choina Taufpatin bei einer Tochter von Margretha und Tobias Neander.[177] Die Tatsache, dass sich in aller Regel die Paten untereinander kennen, erhärtet die Vermutung, dass Tharaeus mit Johannes Choinanus bekannt war.

Der Lübbener Protonotarius Josias Neander gehörte ebenfalls in diese Familie Neander. Am 26. Februar 1634 war der damalige Consul Taufpate bei Joachim Ramus, dem Sohn des Lübbener Offizials Martin Ramus.[178] Dorothea, eine Schwester der Neanderbrüder Esaias, Tobias und Josias, heiratete am 19. Januar 1638 den Lübbener wendischen Diakon: *Adamus Artus Vandalicae Linguae diaconus mit Dorothea Neandrin copuliret.*[179]

Die Lübbener Kirchenbücher verraten viel vom Leid und Tod durch den Dreißigjährigen Krieg und die in seinem Gefolge noch häufiger als sonst auftretendenen Seuchen. Elias Neander starb am 26. Oktober 1637 an der Pest, nur einen Monat später, am 13. November 1637, wurde *Eliae Neandri Kindt bestattet.*

9. Tharaeus' Haus in Buchholz

Die seit 1527 auf Tharaeus' Buchholzer Kossätengut ruhenden Privilegien (Schoss- und Einquartierungsfreiheit) wurden 1640 bestätigt und 1646 aktenkundig erneuert.[180] Somit ist davon auszugehen, dass Tharaeus – inzwischen 77 Jahre alt – 1646 noch am Leben war.

Die Matrikel der Universitäten Wittenberg, Leipzig, Königsberg, Rostock, Heidelberg, Basel, Freiburg und weitere geben für das 17. Jahrhundert keinen Studenten namens Thar o.ä. an. Daher liegt der Schluss nahe, dass, wenn aus seiner Ehe Kinder hervorgegangen sind, dies Töchter waren. Als Tharaeus' Enchiridion erschien, war er ja bereits Vater. Sein Kind wäre 1627, als er nach Buchholz ging, also durchaus im heiratsfähigen Alter gewesen. Darum lässt die Information aus dem Buchholzer Urbarium

---

176 18. 11. [1639]: *D. Tobias Neander mit Margretha Scheelin zu Spandow)copuliret.* (Lübbener Kirchenbuch). Sie starb bereits am 9. 4. [1642]: *Margretha M. Christoph Neandri vidua †.*

177 9. 12. [1641]: *Dno Tobiae Neandro filiolam getaufft, dicta Margaretha Sophia, gefattern Vrsula Dorothea Krausen uxor[,] Archidiaconi Brigitta Choinani uxor.* (Lübbener Kirchenbuch). Tobias Neander starb kurz vorm 2. Geburtstag seiner Tochter Margaretha Sophia und wurde am 15. 11. 1643 bestattet.

178 Unter dem Datum des 19. 11. [1638] melden die Kirchenbücher: *D. Josias Neander protonotarius begraben.* Der Offizial Ramus überlebte ihn nur um ein Jahr: 30. 12. [1639]: *Dn. Martinus Ramus officialis beerdiget.*

179 Adam Artus trat seinen Lübbener Pfarrdienst beinahe zeitgleich wie Johannes Choina in Schlepzig an. 1641 wurde er Pfarrer in Krugau b. Lübben. Von 1656 bis 1667 war er Diakon in Luckau.

180 FRIEDRICH HOLTZE, Zur Geschichte des märkischen Dichters Andreas Tharaeus (= Mitteilungen des Vereins zur Geschichte Berlins, 1919), S. 14, schrieb u. a.: „Aus einigen, früher auf dem Kammergericht aufbewahrten, 1890 an das Geh. Staatsarchiv abgegebenen Archivalien betreffend das Doltzesche Freihaus in Buchholz ergibt sich nun folgendes: Am 6. Juni 1646 bestätigte Kurfürst Friedrich Wilhelm das Privileg, das Joachim Friedrich von Schenk, Herr von Landsberg, auf Leuthen, Wusterhausen und Teupitz, unter dem 5. April 1640 seinem Untertanen Andreas Tareus für ein von diesem im Jahre 1627 zu Wendisch-Buchholz erkauftes Haus verliehen hatte." Die Originalurkunde konnte bisher nicht ermittelt werden.

von 1700, dass ein *Johann Kaspar Doltze* Besitzer *des von Alters her so genannten Tharaeischen Gutes* war, die Vermutung zu, dass dieser zu Tharaeus' Familie gehört haben könnte.

Ein *Caspar Dolzius Fünsterwaldia-Misnicus*[181] wurde 1627 an der Universität Frankfurt/O. vereidigt.[182] Seine erste Pfarrstelle ist unbekannt. Nach dem 30-jährigen Krieg übernahm er 1658 das damals bereits seit zehn Jahren unbesetzte Golßener Diakonat. Kaspar Dolzius-Doltz(e) starb am 17. August 1695; der Besitzer *des von Alters her so genannten Tharaeischen Gutes* Johann Caspar Doltze könnte ein Sohn des Golßener Pfarrers gewesen sein.[183]

Auch wenn heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob die Familie von Andreas Tharaeus wirklich mit der Buchholzer Familie Dolz verschwägert war, sei hier erwähnt, dass man dem Namen Dolz in den folgenden Jahrhunderten mehrfach in Urkunden begegnet. Das 1797 in Lübben gedruckte Adressverzeichnis der Niederlausitz führt z. B. mehrere Dolz an: Johann Gottfried Dolz war um 1797 Zolleinnehmer in Golßen, Friedrich Dolz, Gerichtsassesor, Christian Friedrich Dolz Kirch- und Hospitalvorsteher, Cons. reg., Brauinspektor und Stadtratsmitglied in Calau.

10. Schlussbemerkungen

Zu Tharaeus persönlichen Befindlichkeiten in seinen letzten Lebensjahrzehnten gibt es keine schriftlichen Belege. Im *Weiberspiegel* von 1627 beschrieb er seine bereits 1610 im *Enchiridion* dargelegte Meinung zum Calvinismus mit anderen Worten:

Steh auff und geh vnter die Affn/[184]
Das Reformiern befiehl den Pfaffn/
Der Fuchßschwantz bringt dir Fleisch/ Brodt/ Wein/
Wer wahr redt/ muß ein Märtrer seyn.

Aus den vom Narrenpraeceptor Rubin Riltz gesprochenen Schlussversen ließe sich die Folgerung ableiten, dass Tharaeus seinem altlutherischen Glaubensbekenntnis treu geblieben war. Inzwischen aber waren zwei Jahrzehnte vergangen, in denen Tharaeus mit

---

[181] Die im Ephoralarchiv Königs Wusterhausen in Schulzendorf befindlichen Akten zu Buchholz: Rep. I. Fach 9a Nr. 3 / Sup. int. Kön. Wusterhausen / B I Specialia Parochie Buchholz / Acta / betreffend das Diaconat und Rectorat zu Buchholz/ von 1776 bis 1822./ Vol. I, N=3, S. 1 schreiben im Absatz *vom Diaconat zu Buchholz*: „Vor dem Brande der 1740 den größten Theil der Stadt einäscherte war die Wohnung des Diac: an dem Platz auf dem Markt wo jetzt das so genante praetorische Gut ist wovon der jetzige Besitzer 1791 Dolz heist zwischen Kuliks und Schmidt valentins Gut."

Besitzer des Hauses war der damalige Buchholzer Stadtrichter Dolz, der vielleicht auf der Brandstätte des Tharaeisch-Dolzischen Hauses neu gebaut hatte. In der Liste der Eigentümer, die zu Zahlungen an die Kirche verpflichtet waren, wird unter den Hausbesitzern *am Markt nach der Seite nach dem Amte am ... Thor* jener Stadtrichter sowie ein Gottlieb Dolz genannt; ein Carl Dolz besaß ein Haus *Auf dem Kietz.*

[182] WENZEL, Bd. 2, S. 91, gibt den Namen Dolz für Finsterwalde schon für 1612 an.

[183] Bei einem Stadtbrand von Buchholz scheint auch das Tharaeisch-Dolzische Haus ein Opfer der Flammen geworden zu sein.

[184] Die Affen, die nichts sehen, hören und sagen wollen.

zahlreichen Persönlichkeiten zusammengetroffen war, die der reformierten Kirche nahe standen.

Lübben war noch im 16. Jahrhundert eine Stadt mit ausgeprägtem wendischem Charakter. Im Verlaufe des darauf folgenden Jahrhunderts trug der anwachsende Zuzug deutscher Beamter im Verein mit den Folgen des 30-jährigen Krieges zur Veränderung der nationalen Struktur solcher zuvor ebenfalls fast rein wendischen Städte wie Calau, Lübben, Lübbenau oder Vetschau bei. Im Gegensatz zu Lübben hatte sich in Guben der deutsche Anteil bei der Bürgerschaft bereits im 16. Jahrhundert durchgesetzt. Diese Stadt besaß eine starke Anziehungskraft für Gelehrte aus den weiter östlich liegenden niederschlesischen Städten. Die Familie der Prüfer wie auch Samuel Jauch waren z. B. Freystädter, die Mediziner Johannes Weidner d. J. und Jeremias Barth[185] stammten aus Sprottau. Da die Niederlausitz 1623 in den Besitz der Wettiner kam, entwickelte sich eine rege Zuwanderung aus dem sächsischen Gebiet. Ernst Kolbe kam aus Torgau nach Guben[186], Dr. phil. Philipp Lochmann aus Borna[187] und sein Schwiegersohn Dr. Michael Wirth aus Leipzig. Die Vermischung der Gesellschaft machte umso raschere Fortschritte, als die Mitglieder der *Nobilitas literaria* untereinander heirateten. Die Taufeintragungen legen für Guben wie auch für Lübben davon Zeugnis ab. Die Zuzügler erweiterten in Guben die alteingesessenen Patriziergeschlechter der Franck, Kohlo, Kühn – Cuno, Scheidt u. a. Ein paralleler Prozess ist in Lübben zu beobachten. Zu den alten Lübbener, hier jedoch noch überwiegend wendischen Familien der Mussig[188], Pies-

---

185 Hieremias Bartt und Johannes Weidner jun., beide aus Sprottau, hatten 1582 in Frankfurt zu studieren begonnen. Im Juli 1598 wurde Barth in Heidelberg immatrikuliert. Am 5. 9. 1604 nennt ihn die Matrikel erneut: *Jeremias Barth Sprottaviensis, comitum Ortenburgicorum ephorus, inscriptionem magistro Stenio rectore factam repetijt* [Fridericus Casimirus, Johannes Philippus und Heinricus] Jeremias war bis zu seinem Tode im Jahr 1639 Stadtphysikus in Guben.

186 AUG. WERNER, Erhebungen aus den Kirchenbüchern der Stadt- und Hauptkirche zu Guben für die Jahre 1612–1650, in: Niederlausitzer Mitteilungen ..., S. 279 f.: „Mag. Ernestus Colbius, der die Titel Pastor Primarius, Consistorialassessor, Kirchen- und Schulinspector führt, ein bedeutender und gelehrter Mann. Er kam von Torgau, etwa dreißig Jahre alt und wirkte neunzehn Jahre in gefahrvoller schwerer Zeit in unserer Stadt. Sein Bild in der Stadt- und Hauptkirche zu Guben mit Wappen und Wahlspruch (Mentis elevatio Christus) zeigt eine kurz gedrungene Gestalt, das Gesicht von wendisch-tschechischem Typus, das Auge groß und mächtig; ein wohlgepflegter Schnurr- und Kinnbart verstärkt den Eindruck des Mannhaft Ritterlichen. ... 1650 ging C. als Superintendent nach Sorau, wo er am 18. Dezember 1672 im Alter von 63 Jahren gestorben ist."

Eintrag im Lübbener Kirchenbuch: den 27. Augusti [1636]: Dno Georgio Plancken [,] Cancellario[,] filiolum getaufft, dict(us) Georg Friederich[,] Gefattern: Hanns von Birckholtz Schloßhauptman. Hanß Christoff von Wehlen, philipp Lochman I. u. A. [,] M. Matthae(us) Rühel[,] Superintendens zu Kirchain, M. Ernest(us) Colbius[,] pastor zu Guben, D. Polycarpus Wirth von Leypzig, D. Caspar grasso zu leipßig, Dn(us) Michael Schurman [,] Secretar(ius) zu Cotbus undt Peitz. Dn(us) Elias Habrisch [,] Medic(us), Dn. Tobias Scheidt [,] assessor des Gerichts zu Guben.

187 Der Gubener Syndicus Dr. iur. Philipp Lochmann aus Borna wurde später kurfürstlicher Rat und 1627 Herr von Schöneich und Bösitz und Plesse. Ein Schwiegersohn des Dr. phil. Lochmann war Dr. iur. Michael Wirt; wahrscheinlich war der in der angeführten Taufurkunde genannte D. Polycarpus Wirth ein Verwandter von ihm.

188 Gottfried mussig und Angehörige bei HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter ..., Calau I, S. 445.

ker[189], Rožk-Roscius oder Springmann traten die Fickelscherer aus Dresden[190], die Familien Goltacker, Bothe, Leipold, Leddin und Licht. Das ehemals wendische Lübben war also schon zu Tharaeus' Lebzeiten zu einer deutsch dominierten Stadt geworden. Keiner der leitenden Beamten der Oberamtsregierung in Lübben war wendischer Herkunft: Die Kindler von Zackenstein kamen aus Niederschlesien, die von Blawen aus Oberschlesien, die Vorfahren des Kindlerschen Amtsnachfolgers Georg Planck stammten aus Österreich.[191] Auch die unteren Verwaltungsebenen dürften in den wenigsten Fällen mit Leuten wendischer Abstammung besetzt gewesen sein. Die Fickelscherer, Bothe, Licht, Alberti waren nachweislich deutscher Herkunft. Deutscher Herkunft war auch der aus Belgern gebürtige Oberamts- und Konsistorialrat Andreas Jahn, der 1651 Stadtsyndicus von Guben und Assessor am kurfürstlichen Kammergericht wurde. Nach dem Tod von Georg Planck erhielt Andreas Jahn 1653 die Bestallung zum Oberamtscancellarius. Nach dem Ableben des Heinrich Joachim von der Schulenburg trat an die Stelle der ehemaligen Landvogtei die Oberamtsregierung. Am 7. April 1666 erhielt Andreas Jahn die Berufung zum Oberamtsrat und wurde zwei Jahre später zum Konsistorialrat des neuen Lübbener Konsistoriums ernannt.[192] Demnach entstand unter seiner Leitung die *Ohnvorgreifliche Monita* mit ihren expressis verbis dargelegten Plänen zur Auslöschung des Wendischen *als einer gottlosen, abgöttischen Sprache, die nicht zur treuen Erfüllung der Untertanenpflichten beiträgt.*[193]

---

189 Johann Pießker war Lübbener Ratsverwandter und Notarius publicus Caesareus, seine Ehefrau Maria war eine Neander. Ebd., Lübben, S. 296.

190 Die Leichenpredigt für den ehem. Lübbener Bürgermeister Samuel Fickelscher sen. berichtet ausführlich von seinem unzweifelhaft beachtenswerten Lebenslauf. Nach den in der Leichenpredigt genannten Daten war der am 21. 4. 1608 in Lübben gestorbene Samuel Fickelscher 1540 in Dresden-Neustadt geboren. Sein Vater Georg F. war ein Schuster. Samuel F. besuchte eine Bürgerschule, erlernte die lateinische Sprache recht gut und verstand sich schriftlich auszudrücken. Er wurde in Radeberg Schreiber und kam durch Förderung des späteren Oberamtskanzlers Johann Ziegler in die Kanzlei des Bohuslaus Felix von Lobkowitz und Hassenstein. Dort war er 5 Jahre hindurch Schreiber in der Amtsverwaltung; danach weitere vier Jahre bei Jaroslav von Kolowrat in Bautzen. Dort wurde er von Johann Leisentritt zum Notar erwählt. Anschließend war er 9 Jahre hindurch Küchenmeister bei Kolovrat, danach noch 5 Jahre Schlosshauptmann. 1584 wurde er von Kolovrat zum Vierten Bürgermeister in Lübben bestimmt und den anderen Ratsherren beigeordnet. Vier Jahre später wurde er zum regierenden Bürgermeister gewählt.

191 Bei ROTH, Bd. 8, R 7809 wird er kaiserlicher Hofpfalzgraf und Oberamtskanzler der Niederlausitz genannt, dessen Voreltern aus Linz stammten und von dort nach Kulmbach (brandenb. Ansbach) gegangen waren.

192 Im Turmraum der Paul-Gerhardt-Kirche in Lübben befindet sich links sein Grabmal.
Andreas Jahn wurde 1611 in Belgern geboren. Nachdem er ein Jahr in Leipzig studiert hatte, ging er 1634 nach Wittenberg, um Philosophie und Jura zu studieren. Einer seiner Professoren war Dr. iur. Jeremias Reussner aus der berühmten Löwenberger Gelehrtenfamilie Reussner, kurfürstl. Rat und Mitglied des Konsistoriums. Jahn war Informator des Reussner-Sohns Johann Jeremias. 1641 erhielt Jahn den Titel eines Advocatus ordinarius. Am 19. 9. 1648 heiratete er Reussners Schwester Magdalena. Andreas Jahn starb am 16. 5. 1676 in Lübben. Nach dem Tod seiner ersten Frau vermählte sich Jahn am 21. 5. 1656 in Dresden mit Maria Dorothea Weller, einer Tochter des kurfürstlichen Oberhofpredigers Jacob Weller. Diese Eheschließung ist auch im Lübbener Kirchenbuch verzeichnet: 21. 5. [1656]: *Ist Dn. Andreas Janus Oberambts Cancellarius mit Jungfr. Dorothea Maria Wellerin zu Dresden copuliret.*

193 Vgl. bei DORIS TEICHMANN, Wendenpolitik ..., S. 31–33.



Abbildung 1: Tharaeus' Wappenscheibe von 1608



Εὐθανασία καὶ ἀθανασία

Rechte Sterbekunſt vnd vnſterbliches Ehrengedechtnuß

Deß Weyland Geſtrengen/ Edlen vnd Ehrenveſten/ Herren GEDEON Kindlers von Zackenſtein auff Treplen/ Ober-Ambts Cantzlers dieſes Marggrafſthumbs Nieder Lauſitz/ welcher den 23 Junij dieſes 1619. Jahres vmb 2 Vhr nach Mittage in Gott ſeeliglich entſchlaffen/ vnd den 14 Julij Adelichem vnd Chriſtlichem gebrauch nach zur Erden beſtattet worden.

In eine Leichpredigt einfeltig gefaſſet/ vnd in Anſehelicher vnd Volckreicher verſamlung gehalten/ numehr aber auff begehren der Freundſchafft in Druck gegeben

Durch

M. CHRISTOPHORUM TECLERUM Officialem des Marggrafſthumbs Nieder Lauſitz vnd Paſtorem der Königlichen Stadt Lübben.

Gedruckt zu Franckfurt an der Oder/ Bey Johann Eichorn.

Abbildung 2: Deckblatt der Kirchenpredigt für Gedeon Kindler von Zackenstein, Tharaeus' Schwiegervater (1619)

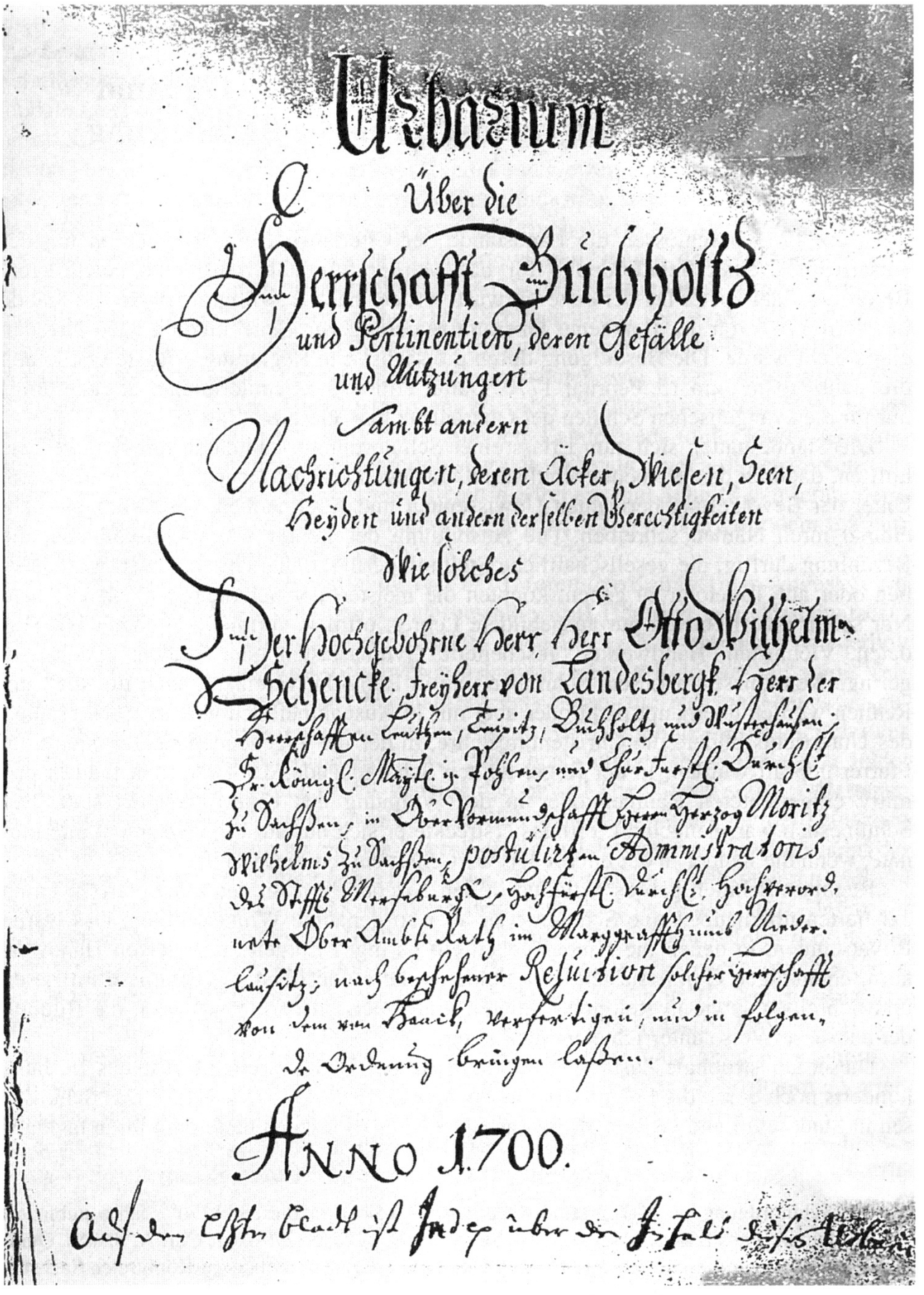

Urbarium
Über die
Herrschafft Buchholtz
und Pertinentien, deren Gefälle
und Nutzungen
Sambt andern
Nachrichtungen, deren Äcker, Wiesen, Seen,
Heyden und andern derselben Gerechtigkeiten
wie solches
Der Hochgebohrne Herr, Herr Otto Wilhelm
Schencke, Freyherr von Landesberg, Herr der
Herrschafften Leuthen, Triebitz, Buchholtz und Ruttershausen,
Ihr. Königl. Majest. in Pohlen, und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen, in Ober Lausnitz Hochlöbl. Regierung Herrn Herzog Moritz
Wilhelms zu Sachsen, postulirten Administratoris
des Stifft Merseburg, Hochfürstl. Durchl. Hofmeister,
und Ober Amts Rath im Marggrafthum Nieder-
Lausitz, nach beschehener Resumption solcher Herrschafft
von dem von Bauch, Verfertiget, und in folgen-
der Ordnung gebracht worden.
Anno 1700.
Auf dem ersten Blatt ist Index über die Titel des Werks

Abbildung 3: Deckblatt des Buchholzer Urbariums von 1700